

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)



Bezugs-Preis mit Postversendung:
 Ganzjährig fl. 4.—
 Halbjährig „ 2.—
 Vierteljährig „ 1.—
 Prämien-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind voranz und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
 Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Preise für Waidhofen:
 Ganzjährig fl. 3,60
 Halbjährig „ 1,80
 Vierteljährig „ 0,90
 Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 10 kr. berechnet.

Nr. 20.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag den 21. Mai 1898.

13. Jahrg.

Ernente Kabinettskrisis in Spanien.

Das Kabinet Sagasta, dessen Neubildung in unserer jetzigen Abendausgabe gemeldet wurde, hat, kaum ins Leben getreten, bereits eine gleich schwere Krisis durchzumachen, wie das ihm vorausgegangene Ministerium mit demselben Staatsmann an der Spitze. Die Schwierigkeit ist dadurch entstanden, daß der spanische Gesandte in Madrid Leon y Castillo, sich jetzt weigert, das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten, zu deren Leitung er sich geneigt zeigte, zu übernehmen. Infolge dessen hat auch Sagasta selbst keine Lust, fernerhin das Präsidium im Ministerium zu führen. Hiermit würde das neue Kabinet ohne Weiters zu Grabe getragen werden. Da Sagasta sich schwerlich noch einmal zur Neubildung eines Ministeriums herbeilassen wird, so rechnet man in Madrid schon damit, daß Samazo, das Parteihaupt der Liberalen, sein Nachfolger sein werde. Ueber die Kabinettskrisis berichten uns nachstehende Privat-Telegramme:

Paris, 18. Mai, 10 Uhr 30 Min. Abends. Ich hatte eine Unterredung mit einer Leon y Castillo nahestehenden Persönlichkeit. Ueber Castillos Unterredung mit Hanotaux äußerte mein Gewährsmann: Wenn Leon y Castillo zögerte, das Portefeuille des Auswärtigen zu übernehmen, dann läge dies hauptsächlich an den allzu hoch gespannten Erwartungen, deren augenblickliche Erfüllung die Konferenz mit Hanotaux zweifellos unmöglich erscheinen ließ. Vielleicht ist auch die Zusammensetzung des Kabinetts nicht vollständig geeignet, ihn zu befriedigen.

Madrid, 18. Mai, 10 Uhr 12 Min. Abends. Ich kann versichern, daß Leon y Castillo die Uebernahme des von Sagasta ihm angebotenen Portefeuilles des Auswärtigen ablehnt hat.

Madrid, 18. Mai 10 Uhr 47 Min. Abends. Sagasta bleibt, auch wenn die Kabinettsbildung gelingt, nur noch wenige Tage an der Spitze der Regierung. Samazo, der ein vollkommen neues Programm entwickelt, das auch die äußere Politik betrifft, scheint Sagastas Erbschaft antreten zu wollen.

Die Kriegsbewegung.

Vom Kriegsschauplatz bleiben beglaubigte Nachrichten jetzt fast ganz aus, offenbar infolge des Bestrebens der kriegführenden Staaten, das militärische Geheimniß strenger als bisher zu wahren. Der Korrespondent des New-York Herald in Puerto Plata berichtet, es gehe das Gerücht, daß das spanische Geschwader, vier Kreuzer und zwei Torpedobootzerstörer, unter dem Befehl des Admirals Cervera sich bei Portorico befinde. Nach einem Telegramm desselben Blattes aus Key-West sei das spanische Geschwader am vergangenen Sonntag in Havanna erwartet worden. Marshall Blanco, habe der Garnison Havannas und der Bevölkerung die amtliche Mittheilung gemacht, daß ein starkes Geschwader, mit Verstärkung und Lebensmitteln an Bord, unter Umgehung der amerikanischen Flotte sich Havanna näherte. Der Muth der spanischen Truppen wäre durch diese Mittheilung sehr gehoben worden, und es würden die Vorbereitungen zur Vertheidigung an der ganzen Küste entlang mit verstärktem Eifer betrieben. — Wir verzeichnen folgendes Privat-Telegramm:

Paris, 18. Mai, 10 Uhr 56 Min. Abends. Aus Havanna wird gemeldet: Sowohl in Sicht von Bahiahonda (Provinz Pinalderio) als in Sicht von Caibarien, Provinz Santa Clara, traf eine größere Anzahl amerikanischer Schiffe ein. Das Hafenkommmando von Caibarien entsandte vier Kanonenbote, deren 30 Projektile die Amerikaner zur Flucht veranlaßten; auch der Hafen Bahiahonda, wo neun amerikanische Schiffe erschienen, organisierte eine wirksame Abwehr. Alle Küstenorte sind ausreichend mit Lebensmitteln versehen.

Ferner wird uns telegraphirt:

Bremen, 18. Mai. Entgegen den erneut auswärts verbreiteten Gerüchten, der Norddeutsche Lloyd haben einen oder mehrere seiner Schnelldampfer an die Vereinigten Staaten von

Nord-Amerika verkauft, ist Bösmanns Bureau in der Lage, erklären zu können, daß alle diesbezüglichen Meldungen nicht zutreffen.

Wie uns ein Kabeltelegramm aus Washington meldet, erachten es die Militär- und Marinebehörden für absolut notwendig, um jede Verbindung Blancos mit Madrid und Cerveras Geschwader zu verhindern, sämtliche Kabel, welche eine solche Verbindung ermöglichen, zu zerschneiden, obgleich die meisten britischen Eigentümern seien. Der Chef des Nachrichtenbureaus behauptet, die amerikanische Regierung sei berechtigt, die innerhalb des spanischen Jurisdiktionsgebietes gelegenen Kabel zu zerschneiden. — Hierzu erhalten wir folgendes Privat-Telegramm:

London, 18. Mai, 10 Uhr 50 Minuten abds. In hiesigen Handelskreisen wird es unliebsam empfunden, daß die Amerikaner alle Kabel um Cuba zerschnitten. Auf diese Weise wird allerdings General Blanco sehr wirksam von jeder Verbindung mit Madrid abgeschnitten, aber auch die Handelswelt verliert ihre wichtigen Beziehungen.

Nordamerika und Frankreich.

Während die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Großbritannien sich beständig herzlicher gestalten, ist das Verhältnis Amerikas zu Frankreich nicht so, wie die Behörden in Washington es wünschen könnten. Die Reciprocitäts-Verhandlungen zwischen Washington und Paris sind gegenwärtig so gut wie suspendiert, infolge der Erhöhung des französischen Zolltarifs für mehrere wichtige amerikanische Importproducte, namentlich für Fleischwaren. Das Staatsdepartement hat formell dagegen Protest erhoben. Die Haltung der französischen Regierung wird auf Sympathie für Spanien zurückgeführt. Andererseits nehmen die Reciprocitäts-Verhandlungen der Vereinigten Staaten mit England bezüglich der westindischen Inseln befriedigenden Fortgang, auch dürfte Kanada bald mit den Vereinigten Staaten in Gegenseitigkeits-Verhandlungen treten.

„B. v. A.“

Amtliche Mittheilungen

des Stadtrathes Waidhofen an der Ybbs.

ad Z. 1478/1887.

Für das Radsahren

verbotene Wege in der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs.

1. In der inneren Stadt: Ybbsdorferstraße, Hintergasse, Fuchslug, Delberggasse, Hörtlergasse, Paul Rebhuhn-Gasse, Pfarrgasse, Thümmelgasse und Schloßweg.

2. Vorstadt Leithen: die Seitenwege des Grabens, die Pocksteinerstraße vom neuen Friedhofe bis zum Gasthause „zur Heime“.

3. Wasservorstadt: Bahnhofsweg, Hammeggasse, Lahrendorf, Am Sand und Paterthal.

4. Auf sämtlichen Wegen der Anlagen am Buchenberge und Krautberge, auf sämtlichen Trottoirs und Gehwegen in der Stadt und in den Vorstädten.

Dies wird verlautbart.

Stadtrath Waidhofen a. d. Ybbs, am 30. April 1898.

Der Bürgermeister:
Dr. Plenker.

Richtigstellung.

Seit einiger Zeit wird von böswilliger Seite wieder gegen die bestehende Armenverfassung zu gehen und die Nachricht zu verbreiten gesucht, daß die Armenpfleger und Armenpflegerinnen aus der Armensteuer Gehalte bis zu 100 fl. beziehen. Man sollte meinen, daß es nicht nothwendig sei, derlei Ausstreunungen entgegen treten zu müssen. Es ist aber nichts so dumm, daß es nicht geglaubt wird. Dem gegenüber wird also festgestellt, daß sowohl die Aemter der männlichen und weiblichen Armenpfleger als die der Bezirksarmenräthe unentgeltliche Ehrenämter sind und niemand eine Honorirung aus dem Armenfonde bezieht. Personen, welche sich mit der Verbreitung von derlei unwahren

und gegen die Institution der Armenräthe verkehrenden Gerüchten befassen, werden unnachsichtlich dem Gerichte zur Verurtheilung angezeigt werden.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 20. Mai 1898.

Der Obmann:
Dr. Plenker.

Ans Waidhofen und Umgebung.

**** Vermählung.** In der Pfarrkirche zu Kempten fand am Montag den 16. d. M. die Trauung des Herrn Heinrich Kosko, Kaufmann in Zansbrunn, mit Fräulein Sophie Gabler aus Kempten statt. Herr Kosko ist ein geborener Waidhofener und Bruder des hiesigen Sparcassa-Beamten, Herrn Eduard Kosko.

**** Auszeichnung.** Bei der in der Jubiläums-Ausstellung vom 14. bis 17. Mai stattgefundenen Schau niederösterreichischer Herdbuchrinder wurden die von der Milo Weitmann'schen Gutsverwaltung Marienthof ausgestellten Murbodener Rinder mit dem 1. Collectionspreise, d. h. goldenen Medaille und außerdem noch mit mehreren silbernen Medaillen und Geldpreisen prämiirt. — Weiters wurde seitens der Jury dem Milo Weitmann'schen Gutsverwalter Herrn Wilhelm Demuth für besondere züchterische Leistungen in Bezug auf Hebung der Murbodener Rasse in Niederösterreich eine ehrenvolle Anerkennung zuerkannt. — Es ist dies die erste Auszeichnung, welche einem niederösterreichischen Züchter für Hebung der Murbodener Rasse zu theil wurde, und beglückwünschen wir deshalb Herrn Verwalter Demuth zu diesem Erfolge auf das beste.

**** Ybbsthalbahn.** Außer der äußerst mangelhaften Zugverbindung zwischen der Anfangs- und Endstation der Bahn machte sich am Donnerstag auch der Mangel an Waggons bemerkbar. So mußte beispielsweise eine größere Anzahl von Fahrenden mit 3. Classe fahren, trotzdem sie Karten für die 2. Classe gelöst hatten. Eine Anzahl von Wallfahrern wieder mußte sich auf offenen Frachtwägen begeben, auf denen sonst gewöhnlich das Holz aus dem Hinterlande befördert wird. Es fragt sich nun, wie die Reisenden sich diese Uebelstände gefallen lassen müssen. Wenn das so fortgeht, wird es sich bald jeder überlegen, eine Reise unter so zweifelhaften Factoren zu unternehmen.

**** Uebelstand.** Die letzten trockenen, windigen Tage erzeugten wieder einen Uebelstand, der besonders am letzten Feiertage nicht nur besprochen, sondern auch auf das schärfste kritisiert wurde. Jeder Fremde, der an genanntem Tage unsere Stadt betrat, mußte mit Schauern die riesigen Staubwolken bemerken, welche der Sturmwind in den Straßen durcheinanderpeitschte. Wüßte man nicht, daß es nun Mittel gibt, diesem Uebelstande abzuhelfen, so müßte man ein Auge zudrücken.

Es dürfte diesmal des Feiertages wegen bloß ein Uebelstand gewesen sein, da wir doch schon seit längerer Zeit von diesen Uebelständen so ziemlich verschont werden.

**** Ausweis der Bestgewinner auf der k. k. priv. Schießstätte in Waidhofen a. d. Ybbs.**

14. Kranzl am 14. Mai 1898.

1. Best Herr Hrdina. 2. Best Herr Schönauer.
Kreisprämien schießen:

1. Prämie mit 98 Kreise Herr Hrdina.
2. " " 89 " " Schönauer.
3. " " 86 " " Schneisinger.

15. Kranzl am 16. Mai 1898.

1. Best Herr Zeitlinger. 2. Best Herr Böhm.
Kreisprämien:

1. Prämie mit 88 Kreise Herr Hrdina.
2. " " 87 " " Schneisinger.
3. " " 86 " " Zeitlinger.

**** Schützenausflug nach Oberland.** Am Sonntag den 15. d. M. unternahm der hiesige Feuerschützenverein seinen obligaten Frühlingausflug nach Oberland und veranstaltete auf der Schießstätte der Frau Förster ein Kranzschießen. An demselben beteiligten sich 20 Schützen. Die von der Schützenlade gespendeten Beste erhielten für Tiefschüsse: 1. Best Herr Julius Jaz. 2. Best Herr Keimer. 3. Best Herr Schönauer. 4. Best Herr Leopold Frieß. An dem Ausfluge nahmen auch viele andere Waidhofener theil, sodaß infolge des prachtvollen Frühlingwetters ein sehr reges Leben herrschte.

**** Canonische Generalvisitation und Firmung im Jahre 1898.** Se. Bischöfliche Gnaden werden heuer an folgenden Orten die canonische Visitation vornehmen

und das heilige Sacrament der Firmung auspenden: In Wals am 6. Juni, in Pisching am 11. Juni, in Arstetten am 12. Juni, in Weissenkirchen an der Donau am 13. Juni, in Vaywein am 14. Juni, in Trofz am 15. Juni, in Krems am 16. Juni vormittags und nachmittags (Firmung), in Inzersdorf am 19. Juni, in Kapellen am 20. Juni, in Abfetten am 21. Juni, in Langenrohr am 22. Juni, in Haindorf am 3. Juli, in Zell am 4. Juli, in St. Gotthard am 5. Juli, in St. Anton am 6. Juli, in Langau am 12. Juli, in Großau am 13. Juli, in Blumau am 14. Juli, in Waidhofen a. d. Thaya am 16. Juli, in Seyfrieds am 17. Juli, in Sonntagberg am 2. August, in Zell a. d. Ybbs am 3. August, in Hollenstein am 4. August, in St. Jovitt am 20. August (Firmung).

Zubiläumsschießen. In Ergänzung unseres Berichtes über das anfangs Juni stattzufindende Jubiläumsschießen haben wir noch nachzutragen, daß das Ehrenmitglied des Vereines, Herr Dr. Theodor Zelinka aus Wien einen schönen Becher mit Tasse, Herr Landtags- und Reichsraths-Abgeordneter Gottfried Jay 25 Kronen gespendet haben.

Der deutsche Volksverein für Waidhofen an der Ybbs hält Sonntag den 22. d. M. nachmittags 1/2 Uhr in Ign. Dietrichs Sommerkafé zu Groß-Hollenstein eine Wanderversammlung ab, bei welcher Herr Dr. Steindl über die Lage des deutschen Volkes in Oesterreich, Herr Jg. Schamberger, Bauer aus Pram in Oesterreich, über die politische und wirtschaftliche Lage des Bauernstandes sprechen werden. Nach Pfingsten wird der Verein in Hilm-Kematen, am Peter- und Paulustage in Waidhofen a. d. Ybbs eine Volksversammlung abhalten, bei welcher letzterer Herr Reichsraths-Abgeordneter R. H. Wolf sprechen wird. Näheres wird noch rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Voranzeige Pfingstsonntag den 29. d. M. veranstaltet das Vergnügungscomité der freim. Feuerwehrl. Zell an der Ybbs um halb 8 Uhr abends in Herrn Jgn. Pöschhacker's Gastgarten einen Vergnügungsabend, an welchem sich der Ziller Gesangsclub „Frohstimm“ und die Waidhofener Stadtkapelle theilnehmen werden. Näheres darüber bringen wir in der nächsten Nummer.

Fahrpreisermäßigungen. Für die Dauer der Jubiläumsausstellung in Wien werden auf den österreichischen Staatsbahnen für den Verkehr nach Wien auf allen Stationen der österreichischen Staatsbahnen auf Entfernungen über 50 Kilometer Tour- und Retourkarten zu ermäßigten Preisen ausgegeben werden, welche bei Entfernungen bis 300 Kilometer eine acht-tägige und für größere Entfernungen eine vierzehntägige Gültigkeit haben. Die Ausgaben dieser Tour- und Retourkarten ist an die Bedingung geknüpft, daß zu jeder Karte gleichzeitig mindestens eine Ausstellungs-Eintrittskarte gelöst wird. Anlässlich der Jubiläumsausstellung werden von sämtlichen Stationen der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft nach Wien besonders ermäßigte Tour- und Retourkarten mit 14-tägiger Gültigkeit zur Ausgabe gelangen. Sämtlichen Vereinen, Corporationen, Deputationen, Verbänden, welche die Ausstellung in Wien besuchen wollen, werden auf Ansuchen auch für einzelne Tourfahrten Fahrbegünstigungen gegeben und bietet daher der Donauweg mit täglicher Schiffsverbindung nach Wien die billigste Reisegelegenheit. Es wird speciell aufmerksam gemacht, daß sämtliche Personenfahrkarten in Wien im Laufe des Nachmittags eintreffen. Die Theilnehmer an dem Kaiser-Jubiläum- und V. österreichischen Bundeschießen in Wien kommen daher bei Benützung der Postschiffe bereits am 25. Juni im Laufe des Tages in Wien an. Die mit der Theilnehmerkarte als Legitimation versehenen Schützen erhalten für alle Schiffsstrecken Fahrbegünstigung.

Billige Pflanzfahrten nach Italien. (Mittheilung.) Das Reisebureau Otto Erb in Zürich (Schweiz) veranstaltet auf Pfingsten drei billige Vergnügungsfahrten nach Italien, nämlich am 26. Mai eine 7-tägige und eine 10-tägige und am 12. Mai eine 30-tägige. Bei der 7- und 10-tägigen wird Pfingsten in Mailand, bei der 30-tägigen in Neapel zu gebracht. Die 7-tägige Reise kostet 2. Classe nur 130 Mark, die 10-tägige nur 190 Mark und die 30-tägige nur 600 Mark. In diesen Preisen sind alle Bahn-, Bergbahn und Schiffahrten, vollständige Primaunterkunft und Logis in den Hotels, Reiseleitung, Eintritts- und Trinkgelder inbegriffen. Illustrierte Generalprospecte obiger 3 Fahrten, sowie über 3 Dutzend hochinteressanter Frühling-, Sommer- und Herbstfahrten nach Italien, Riviera, Schweiz, Genfer See, Vierwaldstättersee, Rigi, Berner Oberland u. c., bairische Königsschlösser, Wien, Griechenland, Constantinopel, Palästina, Pariser Weltausstellung u. c., können auf der Expedition dieses Blattes fortdauernd und unentgeltlich bezogen werden. Auswärtige belieben eine 5 kr.-Postmarke einzulegen für Frankatur.

Neue Broschüre. Uns ist eine Broschüre zugegangen: „Kleiner Ratgeber zum Erwerb meteorologischer Instrumente“, die Wilhelm Lambrecht in Göttingen — der ja schon oft mit ähnlichen populären Schriften vor die Oeffentlichkeit trat — „jedem Freunde der Wettervorherbestimmung widmet.“ Wir können das Buchchen nicht allein den Freunden dieser Wissenschaft, sondern Jedermann, der sich für Wetter interessiert — und wer thäte das nicht? — insbesondere auch Allen, die sich für Wetter interessieren müssen, empfehlen. Es beleuchtet den heutigen Stand der praktischen Witterungskunde, das System der synoptischen und lokalen Wetterprognose, und weist in der Vorführung der besonders letzterer dienenden Instrumente — die der Verfasser ob ihrer meteorologischen Bedeutung prüft — auf die Mittel hin, durch die man „vor Einfachheit anfangend bis zur vollendeten Meisterschaft im Prognosemachen gelangen kann.“ Man erhält die Broschüre gegen 30 kr. in Marken beim Verfasser. Jeder sollte sie sich schicken lassen, da ihre Lectüre auch direkt Gewinn bringen kann, indem Manchem Winke gegeben sind, fast mühelos einen angenehmen Nebenverdienst zu erlangen.

Eigenberichte.

Weyer, 13. Mai. (Jubiläumstiftung). Die hiesige Marktcommune hat den Beschluß gefaßt, anlässlich des fünfzigjährigen Regierungs-Jubiläum's Sr. Majestät des Kaisers eine Vorkitatz-Rundgebung in der Weise zum Ausdruck zu bringen, daß aus dem Reservefonds der Sparcasse ein Betrag von 13.000 fl. für eine „Kaiser Franz Josef-Jubiläumstiftung“ gewidmet werde, deren Erträgnis am 2. December jeden Jahres an fünf verarmte oder sehr hilfsbedürftige communal-berechtigte Bürger oder Bürgerfamilien, die in der Markt-gemeinde Weyer zuständig sind und ihren Wohnsitz haben, zur Vertheilung gelangt. Die Verwaltung dieser Stiftung obliegt einzig und allein dem jeweiligen Communalrath, der gehalten ist, das Erträgnis am 15. October jeden Jahres öffentlich bekanntzugeben, und sind Gesuche mit den etwaigen nöthigen Belegen bis längstens 15. November jeden Jahres bei der Communal-Vorsteherung einzubringen. — Weiters werden 3000 fl. zur Anschaffung einer Glocke für die hiesige Pfarrkirche bestimmt, die den Namen „Kaiser Franz Josef-Jubiläum-Glocke“ tragen soll und mit folgender Inschrift versehen wird: „Zur Erinnerung an das 50-jährige Regierungs-Jubiläum Kaiser Franz Josef I. gewidmet von der Sparcasse der Marktcommune Weyer.“ Zur Führung des allerhöchsten Namens beider Stiftungen wird die all. höchste Bewilligung Sr. Majestät eingeholt werden.

Umerfeld, am 20. Mai 1898.
Kranzschießen am 13. Mai 1898.
12 Schützen, 650 Schüsse, 22 Blattschüsse.

- Tiefschußbeste:
- 1. Herr Ulrich-Amstetten, 12 1/2 Thl.
 - 2. „ Hrdina-Waidhofen, 43 1/2 „
 - 3. „ Schön-Kematen, 138 „
 - 4. „ Czepel-Amstetten, 222 „

Kreisbeste:
Meisterschützen: Herr Hrdina Waidhofen, 100 Kreise
Mittelschützen: „ Kroiß-Amstetten, 61 „
Jungschützen: „ Wildner-Amstetten, 47 „

Kranzschießen am 17. Mai 1898.
11 Schützen, 530 Schüsse, 8 Blattschüsse.

- Tiefschußbeste:
- 1. Herr Ulrich-Amstetten, 54 Thl.
 - 2. „ Karner-Amstetten, 124 1/2 „
 - 3. „ Marx-Hausmenning, 150 „
 - 4. „ Kroiß-Amstetten, 218 1/2 „

Kreisbeste:
Meisterschützen: Herr Ulrich-Amstetten, 89 Kreise
Mittelschützen: „ Karner-Amstetten, 89 „
Jungschützen: „ Czepel-Amstetten, 50 „

Amstetten, am 18. Mai. (Verhaftung einer Kindesmörderin vor der Trauung.) Am 12. d. M. sollte in Amstetten die Trauung der reichen Bauerstochter Josefa Fuchs mit einem gleichfalls reichen Bauernsohne stattfinden. Zur größten Ueberraschung der Einwohnerschaft erschienen im Hause der Braut am Vormittage zwei Gendarmen, die sich sofort in den Garten begaben und Nachgrabungen anstellten, bei welchen eine männliche Kindesleiche an den Tag gebracht wurde. Josefa Fuchs wurde verhaftet. Der Anzeiger dürfte der Vater des toten Kindes sein, der von der Fuchs verschmäht worden war.

Amstetten, am 19. Mai. (Rettung eines Touristen) Der Eisendreher Josef Flach aus Steyr machte eine Partie nach Neuzug, bei welcher er über einen steilen Abhang in die felsige Tiefe stürzte. Er blieb mit seinen Kleidern an einem Strauche in einer Tiefe vor zehn Metern zwischen Himmel und Erde hängen. Auf seine Hilferufe eilte Gendarmen-Wachmeister Kriechbauer herbei, der, nachdem er die Situation übersehen hatte, rasch Leute und Seile requirierte. Er selbst ließ sich an dem Seile zu dem Verunglückten, der keine nennenswerthen Verletzungen erlitten hatte, hinab, band ihn fest und ließ sich dann sammt ihm in die Höhe ziehen.

Amstetten, 18. Mai. (Jubiläum-Procession). Donnerstag vor Pfingsten, den 26. Mai, wird wie alljährig, von der Pfarrkirche Amstetten eine Wallfahrtsprocession nach Maria Zell abgehen. Die, wenn nicht besondere Hindernisse im Wege, vom hochwürdigen Herrn Cooperator Karl Schmöger, sowie der Stadtmusikkapelle Amstetten unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Petrowitz begleitet — feierlicher als je seines hundertjährigen Bestandes sich gestalten wird. Aus Anlaß dessen wurden von dem gegenwärtigen Processionsführer eigene Wallfahrtsbüchlein verfaßt und herausgegeben und werden nächsten Sonntag, allen Sacrificien der Nachbar-pfarreien um den Preis von 10 kr. zu erhalten sein.

Ybbs, (Monstranzen-Dieb.) Vor einiger Zeit hatte ein Mann in militärischer Kleidung eine werthvolle Monstranze bei einem hiesigen Goldarbeiter zum Verkaufe angeboten. Der Goldarbeiter machte sogleich die Anzeige, worauf die Verhaftung durch die sehr unglückliche Einleitung der Verfolgung seitens des Herrn Wachmeisters Josef Haselberger sowie des Herrn Führers Johann Sarutzer von Ybbs in Säufenstein erfolgte. Der Verhaftete wurde nach St. Pölten expediert.

Krems, am 10. Mai. (n. d. Volksbildungsvereines). Die diesjährige Jahres-Haupt-Verammlung wird Samstag den 4. und Sonntag den 5. Juni 1898 in Krems stattfinden. Der Verkauf des n. d. Volksbildungstages, der alljährlich von der steigenden Bedeutung des Volksbildungsvereines Zeugnis gab, wird heuer im Jubiläumjahre umso glänzender

werden, als einerseits die bekannte Gastfreundschaft der herrlich gelegenen Stadt Krems, andererseits die bereits jetzt aus allen Theilen des Landes zugefagte Theilnahme von Mitgliedern hie-für bürgen.“

Melk, 18. Mai. Am Donnerstag, den 5. d. M. fand in Melk die Frühjahrsversammlung des Melker Lehrervereines statt. Derselben wohnten Herr k. k. Bezirkshauptmann S. Graf Cassis und der hochw. Prälat des Stiftes, Abt Carl als Gäste an. Nach Begrüßung durch den Obmann des Vereines, Erstattung der Rechenschaftsberichte der Vereinsleitung, ergriff der als Lehrer- und Schulfreund bestens bekannte hochw. Herr Schulrath und Gymnasialdirector Hermann Ulrich das Wort zu seinem Vortrage: „Der Weg von der Volksschule in die Mittelschule“. Der Vortragende hatte sich die Aufgabe gestellt, die Thatsache zu erklären, wieviele Schüler der Volksschule bei der Aufnahmeprüfung in die Mittelschule nicht entsprechen. Auf Grund eines reichen Materiales aus den gesetzlichen Vorschriften und den aprobierten Lehrbüchern für die Volksschule kam der Vortragende nach mehr als einstündiger Rede zu dem Schluß, daß ein Schüler aus dem 4. Schuljahre unbedingt aber nur in besonders günstigen Fällen einbezogen kann, da das Ziel der Volksschule ein ganz anderes, allgemeines ist, während die Mittelschule ein besonderes hat. Nach den eigenen Worten des Herrn Vortragenden ist der Vorwurf, die Volksschule leiste zu wenig, vollständig grundlos. Stürmische Heiterkeit erregte die humorvoll geschilderte Scene zwischen dem Prüfenden und dem Aufnahmebewerber, aus der hervorgieng, daß sich in den meisten Fällen trotz der thatsächlichen Kenntnisse des Schülers einerseits und dem guten Willen des Prüfenden andererseits, beide nicht verständigen können, was in vielen Fällen ein negatives Resultat herbeiführt.

Herr Havel, Kuprechtshofen, erstattete sein Referat über die „geheime Qualifikation“, Herr Poppe, Mant, einen Vortrag „Umland“. Beiden Referenten wurde reichlicher Beifall gezollt. Nach Schluß der Versammlung vergnügte sich der größte Theil der Anwesenden im Restaurationskaale auf die angenehmste Weise, bis der hereinbrechende Abend zur Heimkehr mahnte.

Saag (N.-De.), am 20. Mai 1898. Borige Woche fand auf Grund der von der hohen n.-d. Statthalterei genehmigten geänderten Statuten die Neugestaltung des Vorstandes der hiesigen Sparcasse statt. Der G.m.d.entschuß wählte die Herren R. Weiß Kaufmann, J. Aigner, Bürgermeister, J. E. Höltrig, Dechant, Dr. J. Zonal, Advocat, sowie die Grundbesitzer Sturm, Perndl und Kreismayr zu Directionsmitgliedern. Dieselben wählten Herrn R. Weiß zum Vorsitzenden des Directoriums.

Guns, am 18. Mai 1898 (Kaiserjubiläumsschießen) Am 30., 31. Mai, 1., 2. und 3. Juni d. J. findet das Kaiserjubiläumsschießen und Freischießen in Guns der k. k. priv. Emmer Schützengesellschaft statt. Sehr viele Ehrenpreise sind bereits hiezu gewidmet worden. Auf der Inventionsscheibe beträgt der Schuß 10 kr. Leggeld, 100 Schwarzschüsse Beschränkung. Die Einlagen werden auf die Kreise vertheilt und die Beste aus der Schützenlade gegeben mit der Bedingung 40 Schüsse zu machen. Auf der Jubiläumsscheibe ist per Schuß 10 kr. Leggeld ohne Hebgeld. Auf diese Scheibe kommen die gewidmeten Ehrenpreise zur Vertheilung und ist die Schußzahl unbeschränkt. Bedingung jedoch 30 Schüsse zu machen. Auf jeder Scheibengattung kann ein Schütze nur ein Best gewinnen. Standgebühr 1 fl. und kommen vom Werthe der Beste 5 Percent für den Schreiber und Zieler in Abzug.

Hörzig im Böhmerwalde, 20. Mai. (Passions-spiele). Pfingstsonntag den 30. Mai findet die erste Aufführung des Passions-spieles statt. Die Hauptprobe machte einen sehr guten Eindruck, namentlich die Hinzuziehung der neuen Stellen aus dem Oster-spiele. Der Kartenverkauf hat am 15. Mai begonnen. Beschreibende Prospective versendet kostenfrei das Gemeinde-Amt Hörzig im Böhmerwalde und L. E. Hansen's Buchhandlung in Budweis.

Verschiedenes.

— **Ein römisches Grab.** Aus Guns wird berichtet: In der Nähe des ehemaligen römischen Stablagers wurde dieser Tage wieder ein römisches Grab aufgedeckt. In demselben fand sich ein weibliches Skelett und neben diesem ein leider zerbrochenes urnenförmiges Gefäß und eine Silbermünze, mit dem Bildnisse des Kaisers Antoninus Pius (138—161).

— **Schlechte Aussichten.** Als ein böser Prophet für die Reisezeit erweist sich der Wettermacher Rudolf Falb in seinem soeben erschienenen Halbjahreskalender. Von Juli-Anfang bis September-Ende, also in der Zeit, die man als Reisesaison zu bezeichnen pflegt, prophezeit Falb das Vergste. Vom Juli schreibt er, daß sich dieser Monat durch zahlreiche Gewitter und reichlichem Regen kennzeichne. Die Tagesgruppen mit Niederschlägen rücken so nahe an einander, und die Zwischenzeiten schönen Wetters seien so kurz, daß eine allgemeine Gliederung ausgeschlossen sei. Dementsprechend gestalte sich auch der Verlauf der Temperaturschwankung sehr gleichförmig. Infolge der zahlreichen Niederschläge bleibe es im Ganzen kühl. Nicht viel besser hat es der Himmel nach der Meinung Falbs mit dem August vor. Hier heißt die parole „Landregen und Gewitter.“ Niederschläge und anhaltender Regen sollen die Signatur des ersten Drittels sein, das zweite Drittel bringt erheblichen Rückgang der Temperatur zunächst mit bedeutendem Landregen, die dann durch Gewitter abgelöst werden. Dieser Termin wird am Schluß auch den Hochtouristen gefährlich durch Neuschnee. Das letzte

Drittel sei Anfangs kalt und später auffällig warm. Auch hier werden die Landregen durch Gewitter abgelöst. Für den September hat Halb sogar schon Schneefälle in petto. Die Temperatur ist in den ersten 2 Dritteln des Monats auffallend kühl geblieben und überreicher Regen diese Periode zieren. Im letzten Drittel bleibe dann der Regen aus, aber dafür stellen sich „zahlreiche Gewitter“ ein. Aber es fehlen glücklicherweise auch „bessere“ Propheten nicht. So hat die Leitung der diesjährigen Wiener Jubiläums-Ausstellung sich bei anderen hervorragenden Meteorologen Rath geholt und hat von ihren Gewährsmännern die erubrigendsten Versicherungen erhalten. Hoffentlich behalten diese Recht.

Unsere neuen gezogenen Geschütze besitzen eine ungeheure Treffsicherheit. Wenn in früheren Zeiten Geschosse aus zwei mit gleichem Steigungswinkel eingestellten Geschützen abgefeuert oft 20—30 Schritt von einander einschlugen, so darf heute ein gutes Geschütz, wenn richtig visirt ist, nie sein Ziel verfehlen. Um aber die richtige Elevation der Geschütze zu bestimmen, muß man die Entfernung des zu visirenden Objectes möglichst genau feststellen können. Dieser Punkt ist von ganz besonderer Wichtigkeit bei modernen Seegefechten. Wenn man sich über damit begnügt durch Versuchsschüsse allmählich die richtige Elevation zu finden, muß man heute derartige Zeit- und Selbstverluste nach Kräften vermeiden und dafür Sorge tragen, daß jedes dieser theuren Geschütze auch seine Wirkung thut. Man ist sich auch die Entfernung eines Punktes, wenn man von beiden Enden einer geraden Linie von bestimmter Länge den Punkt mittelst Fernrohren visirt, durch die Winkel, welche die Teleskope mit der Geraden bilden, auf trigonometrischen Wege bestimmen. Will man aber diese Methode zur Abschätzung der Entfernung eines feindlichen Kriegsschiffes verwenden, so dürfte es in Aufstellung der erforderlichen Berechnungen an der nöthigen Zeit fehlen, zumal da die Schiffe stets ihre Stellung verändern. Man hat sich daher schon seit längerer Zeit bemüht, einen guten automatischen Distanzmesser herzustellen und dürfte derjenige amerikanische Lieutenant zur See Fiske wohl als der vollkommenste zu betrachten sein. Die mit Quadranten versehenen Teleskope sind in horizontaler Ebene drehbar und derart in einen elektrischen Strom eingeschaltet, daß bei Drehung derselben der eigentliche eines kleinen Galvanometers betätigt wird. Da nun die Winkel, welche die Teleskope mit der Geraden bilden, in directer Beziehung zu der gesuchten Entfernung stehen, so kann letztere durch den Zeiger direct auf einem Zifferblatt angezeigt werden. In derartiges Zifferblatt ist aber in der Nähe der verschiedenen Schütze placirt, sodaß der commandierende Officier, sobald nur mit dem Teleskop beschäftigten Soldaten genau visiren, vor dem Schuß den Kanonieren die genaue Distanz angeben kann.

Was kostet ein Schuß aus einem schweren Marinegeschütz? Dies ist eine Frage, welche die „United Service Gazette“ aufwirft und mit der Antwort: „Ein mäßiges Abschweifen“ erwidert. Der Beweis wird durch Aufstellung der nachstehenden Berechnung geführt. Geschuß, Pulver und Kartusche des 110-Tonnengeschusses kosten 3060 Mark; nämlich 10 Pfund Pulver 1400, das 1800 Pfund schwere Geschuß 1000, Seide für die Kartusche 60 Mark. Dazu kommt die Abnutzung des Geschützes, welches nach 95 Schüssen ganz unbrauchbar ist. Da dasselbe 330,000 Mark gekostet hat, so beträgt die Abnutzung für jeden Schuß rund 3475 Mark, wodurch sich für die Gesamtkosten eines Schusses der Betrag von 3535 Mark ergibt. Beim 67-Tonnengeschütz, dessen Herstellung 100,000 Mark erfordert, und welches nach 127 Schüssen unbrauchbar wird, kostet jeder Schuß 3680 Mark, beim 45-Tonnen-Geschütz, welches 126,000 Mark kostet und ein Geschütz von 150 Schüssen hat, kostet er 1960 Mark.

Die Fahrradsteuer. Das Organ des Deutschen Radfahrer-Club (A. R. U.), „Das Fahrrad“, bringt in seiner neuesten Nummer folgendes amüsante Gedichtchen:

Im Landtag ist's nicht recht geueuer,
Da spukt's von einer Radfahrsteuer,
Und dieses Grand-Gedankens Träger
Ist einer, der heißt Dr. Zager.
Er schimpft wie einst Savonarola!
Den Luxus soll der Teufel hola!
Und weil das Rad ein Luxus sei,
Sei's künftig nicht mehr steuerfrei.
Wenn alles nun, was Luxus ist,
Nach Recht besteuert werden müßt',
Ist solch ein Volksvertreter doch
Viel zu gering besteuert noch!

Das Ende eines Tigerjägers. Ein Engländer namens Walter Brock, Ingenieur an der Süd-Mahratta-Eisenbahn in Indien, hat auf gräßliche Weise seinen Tod gefunden. Er ist das Opfer seiner Leidenschaft als Tigerjäger geworden, indem er unzählige Male bei Ausübung dieses gefährlichen Sports Glück gehabt hat und bereits eine große Sammlung seltener Häute besaß, die sämmtlich von Tigern herrührten, die er eigenhändig erlegt zu haben sich rühmen durfte. Der Mann hatte die Absicht gehabt, in allernächster Zeit nach England zurückzukehren. Er wollte vorher nur noch einmal seinem Lieblingsjagden nachgehen, um, wenn möglich, noch einem Tiger den Hals zu machen. Zufällig erhielt er bald darauf die Mitteilung, daß eines dieser blutdürstigen Thiere seinen eigenen Tod nicht ungeschicklich machte, und schnell entschlossen begab sich der Jäger mit zwei anderen Sportliebhabern in die Dschungel, um dem furchtbaren Raubthier auf die Spur zu kommen. In der That entdeckte seine Fahrt auch nach kurzer Zeit und Brock zu seiner Freude, daß es ein ganz besonders großes und schön gezeichnetes Exemplar war. Der erste Schuß aus seinem Gewehr traf bereits, aber nicht tödtlich; der anscheinend schwer umwundete Tiger schleppte sich fort und verschwand im Dickicht. Brock folgte der Fährte des Thieres, ohne darauf zu achten, seine Jagdgenossen auch in seiner Nähe blieben. In einiger Entfernung erblickte er endlich den angeschossenen Tiger ausge-

streckt am Boden liegen. Er eilte näher und warf zuerst vorsichtshalber einen Stein nach dem wie leblos daliegenden Körper. Was nun folgte, war das Werk eines Augenblicks. Das Thier sprang auf und stürzte sich auf den unglücklichen Jäger, ehe dieser noch sein Gewehr anlegen konnte. Der rechte Arm des Mannes wurde in dem furchtbaren Zweikampf entseztlich zerfleischt und sein Kopf buchstäblich skalpirt. Die auf die Hilfe rufenden Schikarries verschreckten den wüthenden Tiger endlich, der sich wieder in das Dickicht flüchtete, wo er am nächsten Tage todt aufgefunden wurde. Mr. Brock, der trotz seiner gräßlichen Wunden noch einen Weg von zwei englischen Meilen zurücklegte, starb nach 24 Stunden im Hospital.

Der Dieb als Gentleman. Vor einigen Tagen hatte in London eine Lehrerin, Miß Reave, die ihr Gehalt ein-kassirt hatte, die Hälfte desselben, fünf Pfund Sterling, in einen Brief gelegt, um sie der Mutter zu senden. Den Brief hatte sie verschlossen, aber keine Adresse aufs Kouvert geschrieben und ihn so ins Portemonnaie gesteckt. Eine Stunde später hatte ihr ein Taschendieb das Portemonnaie gestohlen. Verzweifelt lief sie nach dem nächsten Polizeibureau, wo man sie mit einigen leeren, tröstenden Redensarten absand. Als sie nach Hause zurückgekehrt war, fand sie dort zu ihrer Ueberraschung ein kleines Packet vor, welches ein Unbekannter dort abgegeben hatte. Das Packet enthielt das Kouvert mit den fünf Pfund Sterling, das nicht geöffnet war, verschiedene andere Papiere und folgendes Schreiben:

„Liebes Fräulein!“

Mein Gewerbe hat mich genöthigt, mir soeben Ihr Portemonnaie anzueignen, in welchem ich mit einer Summe von 60 Schilling, die ich behalte, einige Papiere mit Ihrer Adresse finde. Ich möchte Ihnen vor allem das beiliegende unbeschriebene Kouvert zurückerstatten, welches mir meine Diskretion zu öffnen verbietet. Wenn eine junge Dame so mit einem unbeschriebenen Kouvert herumspaziert, so muß dieses einen Liebesbrief enthalten und die Absenderin einen günstigen Augenblick abwarten, um umgekehrt darauf die Adresse ihres Anbeters schreiben zu können. Ich will Ihren Liebhaber nicht der hübschen Sachen und der Klüffe berauben, den Sie für ihn bestimmt haben, und es betrübt mich schon allzu sehr, die Abfindung dieses Billet doox verzögert zu haben. Seien Sie glücklich, liebes Fräulein, mit dem, den Sie sich erwählt haben und genehmigen Sie die Versicherung der vorzüglichen Hochachtung Ihres ergebenen Dieners.“

Ueber einen entseztlichen Raubmord, dem eine ganze Familie zum Opfer gefallen ist, wird aus Warschau telegraphisch gemeldet: In der Nacht zum 17. d. M. fand man auf der an der Weichselbahn gelegenen Station Malkin den Bahnhofsassistenten, dessen Ehefrau und zwei Töchter ermordet vor, während der Sohn schwer verwundet dalag. Die Stationskassette, in welcher nur ein kleiner Betrag enthalten gewesen sein kann, ist geraubt. Von den Thätern fehlt jede Spur.

Sind Knaben oder Mädchen kostspieliger? Dies ist eine Frage, die für die Mittelklasse der Bevölkerung von Bedeutung ist. In der Mittelklasse bekommt ein Knabe, sobald er schulfähig ist, seinen Unterricht in einer Anstalt, die sich mit den Gehältern seines Vaters verhält. Tritt er in ein Geschäft ein, so bekommt er nach einigen Jahren bereits ein Gehalt, das die Ausgaben für ihn zum größeren Theile deckt. Mit ein- oder zweiundzwanzig Jahren steht solch ein junger Mensch zumeist auf eigenen Füßen und hat vielleicht nur während der Schulzeit dem Vater an Taschengeld mehr gekostet als das Mädchen.

Während der Schulzeit belaufen sich die Kosten für das Mädchen auf ziemlich gleiche Höhe, democh aber sind die Sorgen für das Mädchen und seine Erhaltungskosten größer, wenn es nicht durch ein besonderes Talent in die Lage kommt, selbst zu verdienen. Will der Vater seiner jungen Dame nicht, daß sie ihre Dienste um den geringen Sold der für sie erreichbaren, von der Concurrenz stark beschlagnahmten Stellen an bietet, so hat er die Kosten für ihre Kleidung, Nahrung und sonstigen Lebensbedürfnisse weiter zu tragen, bis das immer seltener werdende Los der Verheirathung ihr zu Theil wird. Heirathet sie keinen wohlhabenden, so muß der Vater immer wieder erhalten, und heirathet sie nicht, so denken die Eltern mit tiefer Sorge an eine alternde Tochter, die nicht im Stande ist, sich selber zu erhalten.

Zu den Leiden der Hausfrau und zwar nicht zu den kleinsten gehört im Sommer das Kochen, denn alle bisher gebräuchlichen Kochapparate besitzen den Uebelstand, einen beträchtlichen Theil der Wärme an ihre Umgebung abzugeben. Gänzlich zu beseitigen ist dieser Uebelstand nur mit Hilfe der Electricität. Vielen Hausfrauen könnten die Unannehmlichkeiten des Kochens erspart werden, wenn es allgemeiner bekannt wäre, daß die Fortschritte, welche seit einiger Zeit in elektrischen Koch- und Heizapparaten gemacht wurden, dieselben für den Hausgebrauch vollkommen brauchbar machen. Namentlich gilt dies von den seit einiger Zeit durch die chemisch-electrische Fabrik „Promethens“, G. m. b. H., Frankfurt a. M., Bodenheim, in den Handel gebrachten Apparaten dieser Art. Diese können, wie wir einer uns zugegangenen Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Küders in Görlik entnehmen, schon bei den Berliner Electricitätspreisen mit Vortheil verwendet werden. Zieht man dabei noch die außerordentliche Bequemlichkeit, Sauberkeit und Schnelligkeit des Kochens in Betracht, so empfiehlt sich das Kochen mit Hilfe der Electricität von selbst. Je mehr sich dasselbe einführt, desto billiger werden auch die Werke den Strom für diesen Zweck abgeben können und in absehbarer Zeit wird man „electric“ ebenso billig kochen, wie mit Kohlen.

Ein künstlicher Mond dürfte den Lesern kaum als etwas Neues erscheinen, denn zweifellos ist ihnen ein solcher bereits von der Bühne her bekannt. Es handelt sich hier aber nicht um den bekannten Theatermond, dessen Thätigkeit ebensovienig ernst zu nehmen ist, wie die seiner mitwirkenden menschlichen Collegen auf der Bühne, sondern um eine Nachbildung

des Mondes im kleinen zu Beleuchtungszwecken. Natürlich sind es wieder die Amerikaner, die uns mit diesem leuchtenden Beispiele vorangehen. — Bei der neu erbauten Columbia-Universität zu New York handelte es sich darum, das Innere der großen Kuppel des Bibliothek-Gebäudes zweckmäßig zu erhellen. Das Centrum dieses Gebäudes bildet nämlich die Lesehalle, deren Höhe sich durch sämmtliche Stockwerke erstreckt und welche oben durch die genannte Kuppel abgedeckt ist. In der Höhe der verschiedenen Etagen ist die Halle im Innern von Säulengalerien umgeben, in welche die verschiedenen Corridore einmünden, während im Parterre die Lesehalle kreisförmig angeordnet sind. Die Tische sind in gewohnter Weise durch elektrische Glühlampen erhellt. Um nun die Kuppel derart zu beleuchten, daß zwar die architectonischen Einzelheiten vollends zur Geltung kommen, die Leser jedoch nicht geblendet werden, hat man im Centrum der Kuppel einen künstlichen Mond aufgehängt. Derselbe besteht aus einer Holzugel von 7 Fuß Durchmesser und glatter Oberfläche. Die Kugel wird von 8 auf der obersten Gallerie angeordneten electrischen Scheinwerfern gleichmäßig beleuchtet. Diese Apparate sind derart eingerichtet, daß der Schein voll und ganz von der Kugel aufgenommen wird, welche dadurch einer mondähnlichen Glanz erhält und dessen Widerschein die oberen Räume der Halle als von mildem Vollmondlichte erfüllt, erscheinen läßt. — (Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau G. Brandt, Berlin S. W., Hochstr. 4.)

Für Kartenspieler dürfte eine Neuheit Interesse haben, welche vor kurzem Karl Hustedt jun. in Diepholz (Provinz Hannover) geschicklich geschützt erhielt. Es ist dies eine einfache Vorrichtung zum Halten der Karten während des Spieles. Wie wir einer uns zugegangenen Mittheilung des Patent- und technischen Bureaus von Richard Küders in Görlik entnehmen, besteht dieselbe im wesentlichen aus zwei concentrisch zueinander angeordneten Kreissegmenten verschiedener Größe, welche mit Handgriff versehen sind. Das größere der beiden Segmente dient als Unterlage für die Karten, welche gegen dasselbe vermittelst am kleineren Segment befestigter Federn angedrückt und so festgehalten werden. Diese Haltefedern sind an ihrem freien Ende mit weichen Ballen versehen, welche so geformt sind, daß sie nicht nur ein leichtes Einstecken der gesammelten Karten zugeben, sondern auch ein bequemes Umstecken derselben gestatten. Das Halten des Kartenhalters ist vollständig zwanglos und entspricht dem natürlichen Halten der Karten mit der Hand, weshalb diese Neuheit vielen Spielern, namentlich Damen hochwillkommen sein dürfte.

Die Dame mit dem Todtenkopf.

Historischer Roman von E. v. Dedenroth.

I.

Die von Frankfurt a. d. Oder kommende Post hatte in dem kleinen Städtchen M. Mittagrast gemacht, die „Schwager“ — so nannte man schon damals, zu Anfang der Zwanziger-Jahre, die Postkellere — bliesen ins Horn und die leichteren Wechsele fuhrten, dem schwerfälligen großen Postwagen voran, in der Richtung auf Berlin weiter.

Der Hauptwagen war in seinem Innern von 6 Personen besetzt gewesen, als man in M. gehalten, um das Mittagmahl einzunehmen; beim Wiedereinsteigen nahm ein Herr, welcher vorn im Coupé gesessen hatte, den Platz einer älteren Dame ein, während der Conductor diese zum Coupé führte. Da die Plätze im Coupé die gesuchtesten waren, so mußte man den Herrn, der mit der alten Dame getauscht hatte, für sehr artig halten, und das umso mehr, als derselbe beim Einsteigen in das Innere des Wagens die eben angebrannte kleine Tabakspfeife ausgeben lassen mußte. Das Rauchen im Wagen war nur erlaubt, wenn alle Mitreisenden es gestatteten; es wurde dem Neueinsteigenden aber gesagt, daß die junge Dame, welche in der rechten Ecke des Wagens saß, sich das Rauchen verboten habe.

Wenn der hinzukommende Passagier etwa gehofft hatte, für seine Artigkeit gegen eine ältere Dame die Belohnung zu erhalten, daß eine jüngere und sehr hübsche Reisende ihm Gelegenheit zu angenehmer Unterhaltung bieten werde, so täuschte er sich. Abgesehen davon, daß sein Platz in der linken Ecke des Wagens war und zwischen ihm und der schönen Reisenden ein Herr saß, welcher sich zu einem Nachmittagschlafchen einrichtete, hegte die junge Dame dem Anscheine nach ein besonderes Interesse für die ziemlich langweilige Landschaft: sie hatte sich ganz dem Wagenfenster zugewendet, und er war nicht einmal imstande, die Linien ihres edlen Profils zu studieren.

Der Fremde besaß in seinem Aeußeren freilich auch wenig Verlockendes, was eine junge Dame hatte besonders begierig machen können, seine Bekanntschaft zu suchen. Seine Kleidung verrieth zwar, daß er den bevorzugten Ständen angehöre und daß ihm persönliche Eitelkeit nicht fehle, aber er hatte röthliches Haar, und das süße verbindliche Lächeln, mit dem er beim Einsteigen die Insassen des Wagens begrüßte, verlieth dem Gesichte keine Wärme, sein Blick hatte etwas Kauerndes, besonders wenn er auf den jungen Mann fiel, welcher der hübschen Reisenden gegenüber saß.

Die beiden letzten Insassen des Wagens waren Studenten, welche sich über den berühmten Johann Friedrich Dissenbach, der sich neuerdings als Chirurg in Berlin niedergelassen, unterhielten und ihre anatomischen Kenntnisse bei Besprechung einer Operation dieses Arztes bekundeten. Sie sprachen dabei gelegentlich auch von einer russischen Fürstin, welche Dissenbach als deren Hausarzt nach Paris begleitet habe; sie hielten sich aber bei dieser Abschweifung von ihrem gelehrten Thema wohl nur deshalb an, weil sie bemerkte, daß die hübsche Dame im Wagen beim Klänge des Namens der Fürstin aufgehört hatte.

Die junge Dame hatte während der Reise nur wenig geredet; ihre Sprache verrieth dann einen scharfen polnischen Accent. Sie besaß auch in Haltung und Bewegungen die graziose

Annuth der Postinnen, ihr lebhaftes Auge lugte, seit der Wagen wieder in Bewegung war, zuweilen verstohlen nach ihrem vis-a-vis, als wüßte sie denselben etwas mitzuthun, wagt das aber nicht.

Der junge Mann, dem diese Aufmerksamkeit zutheil wurde, hätte sich gewiß geschmeichelt und beglückt gefühlt, wenn er sie bemerkt hätte; aber er hatte auf dem weiten Wege von Frankfurt nach M. wiederholt den Versuch gemacht, durch Galanterien und Anknüpfen eines Gespräches sich der schönen Reisenden zu nähern, worauf sie jedesmal freundlich, aber doch in einer Weise zurückhaltend geantwortet hatte, daß er wohl fühlte, sie wolle keine Bekanntschaft machen. Auch war es ihm nicht entgangen, daß sie heute morgen den Schleier über ihr Antlitz gezogen, weil er sich zu dreißig in ihren Anblick vertieft.

Georg v. Trota — so hieß der junge Mann — war über diese Zurechtweisung ertheilt, hatte aber durch sein ferneres Verhalten der Dame gezeigt, daß er ihren Willen respectierte und sich zu den Studenten gewendet, um jene auch nicht etwa durch Blicke zu belästigen. Er hatte mit den jungen Leuten über seine eigene Studentenzeit geplaudert, in welcher die neuerdings so scharf verpönte Burschenschaft noch nicht verboten gewesen war und man noch nicht die Studenten mit den schärfsten Strafen belegt hatte, welche mit Vater Rndt und Vater Zahn für ein einiges Deutschland und eine freie Verfassung schwärmten.

Trota hatte sich jetzt in die Ecke gelehnt, das medicinische Thema, welches die Studenten erörterten, bejaß kein Interesse für ihn, aber der neue Gast im Wagen schien ein Gespräch mit ihm anknüpfen zu wollen, und ward dabei nur durch die Unterhaltung gestört, welche die Studenten immer lebhafter führten. Trota beantwortete die gleichgiltigen Fragen, ohne daß es zu einer ordentlichen Unterhaltung kam.

So bemerkte er es denn auch nicht, daß die junge Dame ihn mit steigender Unruhe fixierte, bis sie endlich ihr Taschentuch fallen ließ und sich bückte, dasselbe aufzuheben.

Trota beeilte sich, ihr zuvorkommen. Da flüsterte sie ihm, als ihre Wangen beim gegenseitigen Bücken sich beinahe berührten, die Worte zu: „Vorsicht — keine Politik!“

Die Reaction war damals in ihrer schönsten Blüte und überall witterte man demagogische Umtriebe. Seit der Student Sand den russischen Staatsrath Kogebue erdolcht, fahndete die Polizei allerorts auf vermeintliche Verschwörer, in den schwärmerischen Phantasien unerfahrenere deutscher Junglinge sah man ein gefährliches Gift für die Ruhe Europa's, man schleppte aus Dresden Studenten gefangen nach Schloß Kopnick bei Berlin, weil man argwohnte, sie hätten die verpönte Burschenschaft erneuern wollen. Die freisinnigen Männer, wie Humboldt, Boyen, Beyme, Grolman und andere hatte man aus ihren hohen Stellungen entlassen, der Minister Stein war längst befeitigt, das Spioniersystem des Fürsten Metternich wurde mehr oder minder in allen Theilen Deutschlands adoptiert.

Georg v. Trota hatte vorher mit den Studenten freisinniger gesprochen, als er das wohl anderwärts gewagt haben würde, jetzt warnte ihn die junge Dame vermuthlich in Bezug auf den neu eingestiegenen Fremden zur Vorsicht.

Das Blut schoß dem jungen Manne ins Antlitz. Die Dame, welche sich ihm bisher unnahbar gezeigt und von der er glaubte, daß seine Zudringlichkeit ihr lästig gewesen, bewies ihm nicht nur Interesse, sondern gab ihm auch einen Beweis des Vertrauens, denn sie konnte ihn nicht warnen, ohne dabei vorauszusetzen, daß er das Kundgeben ihres Interesses für ihn nicht mißbrauchen werde.

Er dankte der Dame nur durch einen Blick, der eine leise Röthe auf ihre Wangen rief und sie fühlte ließ, wie warm er ihr Wohlwollen empfinde. Hatte sie es bis dahin vorsichtig vermieden, im Postwagen eine nur flüchtige Bekanntschaft anzuknüpfen, so machte dieser Moment ihr Bemühen zusehen, der Bann war gebrochen für jenen magnetischen Zauber, welcher die Herzen zusammenführt.

Die Schöne lehnte sich in die Ecke des Wagens und schloß das Auge, als wolle sie schlafen. Es war damit Trota deutlich genug gesagt, sie wüßte auch jetzt keine weitere Annäherung, aber sie glaubte es wohl selber nicht, daß die Sehnsucht, die ihr aus feinen Augen entgegenstrahlte, so leicht einzuschüchtern sein werde.

Trota erklärte sich denn auch ihr zurückhaltendes Wesen durch die Annahme, daß die Nähe des rothhaarigen Herrn sie schon geniert habe, als derselbe noch seinen Platz im Coupé gehabt, daß sie der ganzen Reisegesellschaft gegenüber eine strenge Zurückhaltung bewahrt, um Jedem keine Gelegenheit zu bieten, mit ihr ein Gespräch anzuknüpfen. Bei einer lange dauernden Reise im Postwagen war es fast auffällig, daß eine junge Dame sich völlig schweigsam verhielt; denn abgesehen davon, daß sie sich langweilen mußte, konnte sie da um so weniger auf die Galanterien und Rücksichten rechnen, welche da, wo Jeder kaum für sich selber genügende Bequemlichkeiten findet, für eine allein reisende Dame von doppeltem Werte sind. In den Post-Passagierstuben, wo die Reisenden des Hauptwagens und der Beiwagen gemeinsam die Erfrischungen einnehmen, für deren Genuß ihnen nur eine kurz bemessene Zeit geboten wird, kommt derjenige am besten weg, der am schnellsten zugreift; im Wagen selber nimmt man auf den, der gemüthlich mit uns plaudert, lieber Rücksicht, als auf Jemand, der sich für uns unnahbar hält.

Die junge Dame sah aber nicht so aus, als ob sie zu hochmüthig sei, um die Weitreisenden ihrer Beachtung wert zu halten. Ihr lebhaftes Auge verrieth, daß sie nicht zu den stummen, ernst, theilnahmslosen Naturen gehöre, und wenn es daher Trota vorherin verlegt hatte, daß sie seine Galanterien abgelehnt und jeder Unterhaltung ausgewichen, so erhielt jetzt das Interesse, das sie so überraschend für ihn gezeigt, einen doppelten Reiz.

Der rothhaarige Herr mußte es wohl bemerkt haben, daß zwischen Trota und seinem vis-a-vis etwas Besonderes vorge-

fallen sei, vielleicht verrieth er gar, was die Dame dem jungen Manne gesagt, denn der Blick, den er jetzt auf Trota heftete, hatte etwas Stechendes.

„Mir war es vorher“, sagte er, einen Moment benutzend, wo im Gespräche der Studenten eine Stockung eingetreten war, „als würde hier im Wagen vom Feste auf der Wartburg gesprochen. Ich habe mit der alten Dame den Platz getauscht, um an der Unterhaltung theilzunehmen; ich höre gern etwas von dem frohen Burschenleben, das man jetzt so arg verpönt hat.“

„Der Herr erzählte davon“, versetzte ein Student, indem er auf Trota wies.

„Sie haben also von dem schäumenden Kelch genossen?“ fragte der Rothhaarige, Trota anredend. „Es muß eine schöne Erinnerung sein.“

„Es ist die Erinnerung an einen Raufsch!“ erwiderte Trota in einem Tone, welcher verrieth, daß er keine Neigung habe, das Gespräch weiterzuführen.

„Die Begeisterung ist ein edler Raufsch. Sie schwärmten für Ideale!“

„Ich habe nicht von mir, sondern im allgemeinen gesprochen“, entgegnete Trota. „Eigene Erlebnisse theilt man nicht Fremden mit, am wenigsten solche Erinnerungen, die uns compromittieren können, wenn sie mißverstanden werden; es soll ja Leute geben, welche dadurch Carriere zu machen suchen, daß sie andere verdächtigen. Ich habe nichts zu verheimlichen, aber ich halte es doch für unvorsichtig, im Postwagen über Bestrebungen zu sprechen, welche von der Regierung gemißbilligt werden.“

Das Antlitz des Rothhaarigen schien wie von einer Flamme durchglüht, seine Haare schienen zu leuchten. Er konnte nicht daran zweifeln, daß Trota absichtlich so scharf über Spionage sprach, um die Studenten zu warnen; dieselben warfen sich auch bereits Blicke des Einverständnisses zu, und der andere Herr hob den Kopf, den er ins Wagenpolster georckt und schaute den Entlarvten mit einem so spöttisch-hohnigen Lächeln an, als harre er nur eines Widerspruchs, um ebenfalls auf die Seite des Angreifers zu treten.

„Ihre Vorsicht ist sehr klug“, sagte der Rothhaarige zu Trota in giftiger Weise. „Die einen werden zahm aus Klugheit, die andern aus Ueberzeugung; das ist das klägliche Ende der Burschenschaft.“

Trota wollte heftig antworten, aber ein Blick der Dame, die ihm gegenüber saß, bewog ihn, seine Entgegnung zu mäßigen. „Ich hoffe, mein Herr“, versetzte er, „daß Sie mit dem schlecht gewählten Worte „zahm“ keine Beleidigung beabsichtigten!“

Das Gespräch war hiermit abgebrochen.

Beim nächsten Pferdewechsel verließen alle Passagiere den Wagen, um den Kaffee einzunehmen. Trota benutzte einen günstigen Moment, wo er die junge Dame unbeobachtet sprechen konnte, um ihr seinen Dank auszusprechen. „Sie haben meine Warnung nicht so beachtet, wie ich es gewünscht“, unterbrach sie ihn. „Sie haben sich einen sehr gefährlichen Feind gemacht. Der Herr, der in unsern Wagen gestiegen, ist der Geheimsecretar des bekannten Regierungsathes von Tschoppe. Er wechselte den Platz mit der alten Dame nur, um die Gespräche, die er vom Coupé aus belauscht, besser zu hören. Ich stand zufällig in der Nähe, als er den Conductor veranlaßte, den Platzwechsel zu vermitteln; er forderte denselben.“

Die junge Dame hatte es bemerkt, daß Trota erschrocken, als sie den Namen Tschoppe nannte; dieser Umstand bewog sie wahrscheinlich, eine so ausführliche Mittheilung zu machen, obwohl sie bemerkte, daß der Geheimsecretar in diesem Augenblicke nicht mehr da war.

„Herr Sperber beobachtet uns“, sagte sie, „stellen Sie sich, als wäre von Gleichgiltigen die Rede.“

„Ich habe nichts zu fürchten“, versetzte Trota, „aber das vermindert das Gefühl der Dankbarkeit nicht, welches Ihre große Güte mir einflößt. Ich kann den Gedanken nicht fassen, daß mit unserer Ankunft in Berlin mir die Hoffnung schwinden soll, Sie wiederzusehen.“

„Mein Herr“, unterbrach ihn die Dame, „ich hielt es für Menschenpflicht, einen Unvorsichtigen zu warnen, der die Gefahr nicht sah, die ihn bedrohte. Wollten Sie mir danken, so nehmen Sie sich die Warnung zu Herzen, vergessen Sie aber der Warnung, umgestoßener Wege zu gehen. Die Erinnerung an mein Keiseintermezzo wird mir eine angenehme bleiben, wenn das Intermezzo hiermit abgeschlossen ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Eine Schiffskatastrophe in Prag.

(Privattelegramme der „Lep. Volksg.“)

Prag, 19. Mai.

Heute vor 8 Uhr früh wurden die Bewohner des Palachy-Quais und der umliegenden Gassen durch einen donnerartigen Knall erschreckt. In allen Häusern des Quais bis in die höchsten Stockwerke hinauf wurden infolge der colossalen Detonation zahlreiche Fensterscheiben zertrümmert. Selbst im vierten Stockwerke waren einzelne Fensterscheiben infolge der heftigen Erschütterung eingedrückt worden. Einsezt eilten die Bewohner auf die Straße, so daß der palachy-Quai in kürzester Zeit mit einer großen Menschenmenge bedeckt war.

Da bot sich demselben ein wahrhaft grauerregender und entsetzlicher Anblick. Von dem an der Hafenseite beim Palachy-Quai liegenden Dampfer „Kaiser Franz Josef“ der Prager Moldau-Dampfschiffahrtsgesellschaft flogen nach allen Richtungen Trümmer hin. Man sah da Bestandtheile von Eisenstücken, von Brettern u. s. w.

Man erfuhr, daß eine Viertelstunde vor Abfahrt des genannten Dampfers, auf dem sich jedoch noch nicht viele Personen befanden, der Kessel aus bis jetzt unermittelte Ursache explodiert sei. Die Kraft, mit welcher diese Kesselexplosion erfolgte, war eine so ungeheure, daß Schiffstrümmer bis auf die Dächer vierstöckiger Häuser geschleudert wurden.

In der Stadt hatte sich die Nachricht von der Explosion mit Blitzeschnelle verbreitet, und ebenso rasch waren die abentheuerlichsten Gerüchte über die Zahl der der Katastrophe zum Opfer gefallenen Menschen im Umlaufe. Es hieß, daß 300 Personen verunglückt seien. Zum Glücke konnte man diese Gerüchte bald widerlegen, da sich auf Deck nur etwa 20 Personen, der Abfahrt harrend, befanden.

Der „Kaiser Franz Josef I.“ hatte als Ziel die Ortschaft Stechowitz oberhalb von Prag. An Sonn- und Feiertagen pflegen diese Schiffe sehr stark besetzt zu sein, allein das Gros der Ausflügler, etwa 300 an Zahl, war bereits früher mit einem anderen Dampfer abgefahren.

Prag, 19. Mai.

Der verunglückte Dampfer „Kaiser Franz Josef I.“ war das größte Fahrzeug der Prager Moldau-Dampfschiffahrtsgesellschaft. Er faßte circa 800 Personen und wurde im Jahre 1888 erbaut und aus Anlaß des 40jährigen Regierungs-Jubiläums des Kaisers auf den Namen des Monarchen getauft. Der Kessel wurde im heurigen Februar vor Wiederaufnahme des Verkehrs von dem Ingenieur des Kesselprüfungsvereins untersucht und für gut befunden.

Das Unglück geschah kurz nach dem ersten Abläuten, ungefähr eine Viertelstunde vor Abfahrt des Dampfers. Da die meisten Passagiere das Schiff erst knapp vor dem dritten Läuten betreten, so war der Dampfer nur schwach besetzt — es befanden sich auf dem Fahrzeuge nur etwa 30 Passagiere. Diefem Umstande ist es zu danken, daß das Unglück nicht noch größere Dimensionen angenommen hatte.

Der Dampfer „Franz Josef I.“ ist bis auf zwanzig Centimeter unter Wasser.

Im Laufe des Tages wurden aus der Moldau Theile von Rippen, einer Lunge und eine Hand aufgefischt. Die Bergungsarbeiten werden Abends fortgesetzt.

Eine Ausstellung für Thierkunde.

Da die in allen Kronländern der österreich. Monarchie und auch im Auslande rühmlichst bekannte Vereinigung des Oester. Bundes der Vogelfreunde bereits 40.000 Mitglieder zählt, sieht sich dieselbe bewogen, gelegentlich des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. einen großen internationalen Thier- und Vogelschutzcongrès einzuberufen. Derselbe findet in der Zeit vom 5. bis 9. August zu Graz statt und verspricht jedem Theilnehmer, des Fesseldieners und Angenehmen zur Genüge zu bieten. Während der Congrestage veranstaltet nun der Bund der Vogelfreunde, wie im Vorjahre schon gemeldet, eine große Ausstellung in der Industriehalle, durch welche alles auf Thierkunde bezughabende vorgeführt werden soll. Die Ausstellungsgegenstände zerfallen in zwölf Gruppen. Während die eine derselben alle zur rationellen Wartung und Pflege gehörigen Gegenstände, wie Musterstallungen, Kruppen, Bürsten, Kämme, Zug- und Fußschlagschellen umfassen soll wird eine andere, die auf moderne Thierzucht bezughabende Dinge, wie Brutmaschinen, Legeneier, Flaschen, Körbe und ähnliches enthalten. Die Entwicklung der Thierzuchtbestrebungen wird durch Schlachtapparate, Transportvorrichtungen, zerlegbare Hundehütten und ähnliches veranschaulicht. Vogelfreunde sollen sich an reichhaltigen Sammlungen von Musterkäfigen, Nestern und Badenwannen für ihre gefiederten Lieblinge ergötzen. Ernährungsmittel für Hausthiere und Futtermaschinen bilden eine eigene Abtheilung, ausgestopfte Thiere sollen zur Kenntnissnahme der weitesten Kreise dienen, während die Abtheilung literarische Erzeugnisse, die besten Werke der Thierkunde, Plakate, Bilder und Photographien behandelt und die Verlagsbuchhändler und Kunsthandwerker zur Beschickung der Ausstellung aneifern dürfte. Damit dieselbe aber nicht etwa einen trockenen, einseitigen Charakter annimmt und zur Bezeichnung „trostlos langweilig“ seitens der Thierkundigen herausfordert, werden die vorgenannten Abtheilungen durch drei weitere Gruppen belebung gewinnen. Diese Gruppen dürften jedermann fesseln. Es kommen erstens sprechende Vogel zur Concurrenz. Wer also an der Intelligenz und Sprachengewandtheit der gefiederten Lebewesen zweifelt oder sich an deren Klugheit erfreuen will, der soll und wird hier Gelegenheit haben, eine ebenso interessante als wertvolle Gesellschaft vereinigt zu sehen. Zweitens wird jeder Besucher lebende Thiere in beschränkter Zahl beobachten können, das Ausstellungscomité denkt hiebei vor allem an prämierte Repräsentanten der Gähner-Tauben- und Kaninchenrassen; Kanarienvogel und exotische Vogel sind zugelassen, dagegen können einheimische Wald- und Feldvogel durch das Comité nicht zugelassen werden. Terrarien und Aquarien sind willkommen. Zu einer weiteren Abtheilung (Manuigfaltiges) wird sich für die Aussteller die Gelegenheit bieten, durch allerlei sinnige Ueberraschungen die Gunst des besuchenden Publikums zu erwerben.

Soviel über den Inhalt der Ausstellung. Das angeführte dürfte genügen, um unsere Leser zu überzeugen, daß ein mehrtägiger August-Aufenthalt in Graz ganz gewiß lohnend ist, besonders, da der Bund der Vogelfreunde außer der Ausstellung und den Congresthandlungen darauf bedacht ist, seinen Gästen durch ein großes Volksfest, durch Ausflüge in die herrliche Umgebung der schönen Alpenstadt, durch einen Begrüßungsabend und durch ein Bankett angenehme und erheiternde Zerstreuung zu verschaffen. Die Ausstellung gewährt jedem Thierfreund, Thierbesitzer und Thierzüchter ein klares, erschöpfendes Bild des gegenwärtigen Standes der Thierkunde und dürfte unseres Wissens noch wenige oder keine vorkommen gleichartigen und gleichwertigen Vorläufer in der österreichischen Monarchie besitzen. Wir lenken daher die Aufmerksamkeit aller Jäger, Detonomen und Vogelfreunde ganz besonders auf diese interessante Veranstaltung.

Den Fabrikanten oder Besitzern von solchen Maschinen, Apparaten und Thieren, welche sich zur Beschickung der Grazer Ausstellung eignen, theilen wir mit, daß durch das Ausstellungs-

comité die Platzmiete äußerst billig festgesetzt wurde. Sie beträgt nur fl. 1.50 für den Quadratmeter. Tisch oder Wandfläche, nur fl. 4.— für den Quadratmeter Bodenfläche. Durch diese ungewöhnlich günstigen Bedingungen empfiehlt sich allen Interessenten die Beteiligung an der Ausstellung aufs beste, besonders, da der Bund der Vogelreunde bemüht ist, die Gegenstände zum Verkaufe gelangen zu lassen, für die Ausstellungsgüter freie Rücksendung zu erwirken und Ausstellungs-Diplome zu vertheilen wird. Auch gelangen 10.000 Lose des Glückshafens zur Begehung; für die zahlreichen Treffer werden durch das Comité Ausstellungsgegenstände angekauft. Wer immer aus unserm Leserkreise sich für die Ausstellung interessiert, gleichviel, ob er wünscht, seine Erzeugnisse gelegentlich derselben vorzuführen oder aber nur als Besucher derselben auftreten möchte, wende sich um nähere Auskünfte an den österreichischen Bund der Vogelreunde in Graz, Haus der Schloßbergbahn. Wir wünschen den hatkräftigen Unternehmern aus ganzen Herzen einen vollen Erfolg ihrer interessanten und anerkanntswerten Bestrebungen.

Vom Büchertisch.

Berlin 1848 und 1897, welch ein Contrast!
 Wo heute das Riesendental des unvergesslichen alten Kaisers auf den Platz des königlichen Schlosses niederblickt, wogte damals, in schwerer Stunde, eine aufgeregte, revoltierende Menge. Barricaden hatten sich erhoben, die Glocken heulten, Flintenalarben knatterten, viel Blut floß, Verwundete und Tote sanken auf beiden Seiten der Kämpferden zu Boden und niemand ahnte wohl damals, was sich 25 Jahre später vollziehen würde. In diese Zeit der Ausschreitungen, aber auch des Enthusiasmus, des Opfermuths für die Idee'n verlegt uns E. H. Dedenroth's, des bekannten Erzählers, Roman „Aus stürmischer Zeit“, der den 33. Band von „Kürschner's Bücherchag“ (Berlin, Hermann Hilger's Verlag), bildet. Das tolle Jahr wird wieder lebendig, wieder plagen die Meinungen aufeinander, und der Autor versteht zu zeigen, wie eine sinkende und eine kommende Zeit sich begegnen. Er schildert die großen politischen Kämpfe in ihrer Wirkung auf den Einzelnen, und er weiß aus ihnen heraus den Weg zur Versöhnung und lichter Klarheit zu führen, der auch über 1848 führen mußte, um 871 zu erreichen. Auch dieser reich illustrierte Band kostet nur 15 fr.

Collection Hartleben. Eine Auswahl der hervorragendsten romane aller Nationen. Vier, eintägig erscheint ein Band, eieg. geb. 40 fr. 5 Bde. — 1. Fr. Schiller Jahrgang (A. Partheben's Verlag in Wien). — 7 Bände angegeben. — Mit Beigaben empfangen wir stets die Fortsetzung dieser Sammlung, welche zu beispiellos billigen Preisen vorzüglichen Stoff für jede belletristische Geschmacksrichtung bietet. Die reizvoll gebundenen und schön gedruckten Bände sind ein Schmuck für jede Bibliothek. Anstatt schmüger Zeitbibliothek's Bücher kann man sich lieber teure Ausgaben, deren Eigenhümer man für weniger Geld, als das Abonnement in den Les-Instituten kostet. — Der achte Jahrgang d. r. Collection: Hartleben" umfaßt folgende Romane: 1.—3. Werthen, S. Opfer der Liebe. — 4.—5. Benesly-Bajza, Felice v. Die Bürde der Schönheit. — 6. Maier, Z. anne. Marca. — 7.—8. Wasserburger, Lina. Die Aelchliche. — 9.—11. Font J. H. René de. Claudia. — 11.—12. Leukowicz, Heinrich. Quo vadis? — 13. Sava, Matylda. Fahr' wohl, ein riedl! — 14.—16. Boborykin, P. Die Fürstin. — 17. Groner, Ignite. Der alte Herr und andere Novellen. — 18.—19. Flemming, A. Bendertele. — 20. Kreutz, W. Nach dem Schiffbruch. Sittensamlicher Roman. — 21. Delpir, Albert. Die Witwe Sorbier. — 22. voll-Borosyáni, Irma v. Novellen. — 23. Brun Barnon, J. v. Das Ich gnüß. — 24.—26. Chnet, Georges. Der König von Paris.

Die Ferienreise ist jetzt ein Gegeist and allgemeiner Erörterung bei Jung und Alt, und die allgemeine Frage ist: „Wohin?“ Nach ist es damit allein nicht gethan. Es entsteht auch die Frage: „Was mit man mit und wie verpackt man es?“ Ja, darin liegt das ganze heimlich einer genauen Ferienreise; und dieses Geheimnis, das darum eine Frage der Wäsche und dazu gehörigen Gegenstände der inneren Befriedigung ist, findet die befriedigende Lösung in der „Illustrierten Wäsche-Zeitung“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin, ein dchtig und reich illustriertes Specialblatt zur Selbstanfertigung aller n genannten Dinge, zu rationellem Einkauf und verständiger Auswahl. alle Gelegenheiten, ganz besonders für Badeaufenthalte und Reise. „Illustrierte Wäsche-Zeitung“ mit großem doppelseitigen Schnittster-Bogen zu jeder Nummer ist für nur 45 fr. vierteljährlich von u Buchhandlungen und Postanstalten zu beziehen. Gratiprobennummern ch erstere und die Hauptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Ne- Lechner u. Sohn, Wien, 1., Zafomirgasse, 6.

Frauen-Fleiß ist der Frauen Bier, und eine solche Bier, Schmeck für jedes Boud. it ist auch das Blatt, welches das Wort anen Fleiß“ auf seiner Titelseite trägt. Es ist dieses vornehm, in lage von John Henry Schwerin, Berlin W. 35, seit Jahren erschein- de Handarbeitenblatt für die Familie nicht nur das größte seiner Art cheant, sondern auch eine von Beuenemigsten zugehende Sammelkarte alles, was in dem weiten Gebiete der Handarbeiten praktisch, neu silvoll ist. Wer ins Bad reisen will, am sich keinen b'seren „ladiespanion“ wählen; es gibt keinen angenehmeren Zeitvertreib, der zu- auch so nutzbringend, anregend und lehrreich wäre. Darum geben die meisten Damen noch vor der Reise den Bezugsstellen ihre Adress- auf, um sich das reich illustrierte schöne Blatt nachschicken zu lassen. alten Fleiß“, dessen Popularität beständig in Wachsen begriffen ist, t nur 50 fr. vierteljährlich. Abonnements durch sämtliche Buchhand- len und Postanstalten. Gratiprobennummern durch erstere und die ptauslieferungsstelle für Oesterreich-Ungarn: Klauis Lechner u. Sohn, u, 1., Zafomirgasse, 6.

„Wener Illustrierte Frauen Zeitung“, Familien- und Journal, Verlag W. Bräutigam, Wien, 11., Währingerstraße 5. s vierteljährig 90 fr. Einzelne Hefte 15 fr. — Probennummer gratis. ähig in allen Buchhandlungen. — Aus dem reich u Inhalte des ehen Hefes dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeit- t haben wir hervor: Mai. Von L. v. St. — Das Eis des Monte a. Von S. Barnay. — Die junge Vexreim. Von Marie Weller. — Postkartenreise. — Vom Frauenwerb. — Gebt den Kindern Aner- ung. — Neue Möbelmode. — Blumenpflege in Garten und Haus. — Bürgerbesprechungen. — Modestadt, entzauend 57 Illustrationen von etten und Louise-Gegegenständen mit 26 Illustrationen, beides mit ührlicher Beschreibung. — Der echte King. Roman von F. v. Kapff- iger (Fortsetzung). — Kaiser-Zwölftausstiftung für Militärwaisen. — Menu. — Inserate. — Farbiges Modestadt.

Wie soll ich mich kleiden? Was soll ich anziehen
 — Wenn machen diese hochwichtigen Fragen mich öfter Kopferbrechen? Die jüngste Tanznovize, wie die alternde Matrone, das bescheidene Haus rüchtern und die elegante Frau, der tausend Augen bewundernd nach- blicken — alle leidet der Wunsch, zu gefallen, geschmackvoll und modern geteilet zu erscheinen. Was soll ich anziehen? Diese Frage beantwortet das wohlbekannte Blatt „Die Modenwelt“. Illustrierte Zeitung für Toilette und Handarbeiter, aus sichere und beste. Mit eingehendster Sorgfalt wird bei der Darstellung von Modellen Rücksicht auf die ver- schiedenen Lebens- und Vermögensstände gehalten der Leserinnen genommen; wurde um aber folgt das Blatt, bei Vermeidung jedes Uebertreibens in Bezug auf Stoff, Ansehn und Farbe, in so vollendet geschmackvoller Weise der herrschenden Modeströmung, daß jede Dame als wohlgeboigen gelten darf, welche die „Modenwelt“ als Rathgeberin zur Hand hat.

Humoristisches.

Na — Na! Gnädige Frau: „... daß Sie Johann küßte, Julie, finde ich verzeihlich, aber daß Sie wieder küßten, finde ich unverzeihlich!“ — Jofe: „Ach, gnädige Frau, ich hatte bei seiner Unverschämtheit ganz den Kopf verloren.“

Praktisch. Besuch: Ihre Gartenthür geht aber schwer auf. Wollen Sie das nicht ändern lassen? Ingenieur: Wo denken Sie hin? Sie setzt ein Hebewerk in Bewegung. Jeder, der mich besucht, muß mir sieben Liter Wasser pumpen.

Deutlich. In einer Gesellschaft werden wieder einmal Schwiegermutterwize erzählt. Erboßt darüber wendet sich eine der Damen, glückliche Besitzerin von drei unverheiratheten Töchtern, zu einem still dastehenden, schüchternen jungen Mann, der sich an der „Heise“ nicht beteiligt hatte, mit den Worten: „Sie sind wohl auch ein Feind der Schwiegermütter?“ — „D nein“, erwidert dieser sanft, „so weit lasse ich's gar nicht kommen!“

Annonce. Kuragierter Kellner wird gesucht. Derselbe hat öfter für die Stammgäste den Hauschlüssel zu holen.

Optimismus. A.: „Groß-Niederlage erlitten: Korb bekommen.“ — B.: „Ach was! Kamerad verzeih'n nicht Blumenpreise: Soll'n beim gnädigen Fräulein — ‚Hahn im Korbe‘ werden.“

Gedankensplitter. In der Liebe gehen die Frauen bis zum Wahnsinn und die Männer bis zur Dummheit.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Anflich erhoben	Waidhofen a. D.		Steier		St. Pölten	
	17. Mai	18. Mai	17. Mai	18. Mai	17. Mai	18. Mai
Weizen Mittelpreis	5 60	13	14	14	14	14
Korn	4 80	11	10	10	10	10
Serfle	—	—	—	—	—	—
Hafer	3 85	7 50	8	8	8	8

Victualienpreise

	Waidhofen	Steier	St. Pölten
	17. Mai	18. Mai	18. Mai
Spanferkel	1 Stück	80	9
Geß. Schweine	1 Kilogr.	—	57
Ertramehl	—	26	26
Maismehl	—	24	23
Semmelmehl	—	22	21
Bohnmehl	—	18	19
Gries, schöner	—	26	26
Haugries	—	25	24
Gruppen, mittlere	—	32	24
Erbsen	—	25	28
Linsen	—	25	35
Bohnen	—	16	18
Viere	—	—	16
Kartoffel	1 Hectoliter	—	2 70
Bier	5 Stück	10	12
Hühner	1 „	—	70
Lauben	1 „	—	—
Rindfleisch	1 Kilogr.	60	64
Kalbfleisch	—	60	65
Schweinefleisch	—	60	64
Schafschmalz	—	77	44
Schweinefleisch	—	77	78
Schweinefleisch	—	—	20
Butter	—	98	1
Wachs, Lebers	1 Liter	24	18
Wachswarme	—	9	10
abgenommene	—	9	5
Orenubota, bar ungeschm.	K. W.	3 70	4 50
welches	—	2 40	3 50

Herausg. ber, verantwortlicher Schriftleiter und Buchdrucker: Anton v. Henneberg in Waidhofen a. d. Hbbs. — Für Inserate ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.

Eingesendet.

Henneberg-Seide

von 45 fr. bis fl. 14.65 p. M. — nur echt, wenn direct ab meinen Fabriken bezogen — schwarz, weiß und farbig, in den modernsten Geneben, Farben und Dessins. An Private porto- und steuerfrei ins Haus. Muster umgehend. G. Henneberg's Seiden-Fabriken (k. u. k. Hof.), Zürich.

MATTONI'S
GISSHÜBLER
 reinster alkalischer
SAUERBRUNN
 bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
 erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.
 Heinrich Mattoni, Karlsbad u. Wien.

Kronprinzessin Stephanie-Quelle.
KRONDORF
 anerkannt bester Sauerbrunn
 brunnen-Unternehmung Krondorf bei Karlsbad.
 Vorrätig in den Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Restaurationen etc.
 Haupt-Niederlage für Waidhofen und Umgebung bei den Herren MORIZ PAUL, Apotheker, GOTTFRIED FRIESS Wwe., Kaufmann und LUGHOFFER AUGUST, Kaufmann.

FEIGEN-KAFFEE SCHUTZ-MARKE
 von **ANDRE HOFER**
 Hof-Lieferant
SALZBURG-FREILASSING
 ist anerkannt in jeder Beziehung der **BESTE** Kaffeezusatz.
 Mit Andre Hofer's Feigenkaffee
 Wulf grüßlign, Gussmuckl!

Ein Dürrkopp-Fahrrad
 ist preiswürdig zu verkaufen. Auskunft in der Verwaltungsstelle dieses Blattes.

Deutsche Moden-Zeitung
 1 Mark Vierteljährlich.
 Man verlange per Postkarte eine Probennummer von d. Geschäftsstelle der Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.
 In bester Lage durch alle Buchhandlungen

Visitkarten sind schnell und billig
 in der Buchdruckerei A. Henneberg zu haben.

DAUERHAFT GERUCHLOS **SOFORT TROCKNEND**

Gesetzlich geschützt. **Man verlange nur den echten Cristopu-Lack.**

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben ausser Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsam, klebrige Trocknen, das der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass Jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dielen können nass aufgewischt werden, ohne an Glanz zu verlieren. Man unterscheidet

gefärbten Fussbodenglanzack,

gelbbraun und mahagonibraun, der wie Oelfarbe deckt und gleichzeitig Glanz gibt; daher anwendbar auf alten oder neuen Fussböden. Alle Flecken, früheren Anstrich etc. deckt derselbe vollkommen; und

reinen Glanzack (ungefärbt)

für neue Dielen und Parquetten, der nur Glanz gibt, Namentlich für Parquetten und schon mit Oelfarbe gestrichene ganz neue Dielen. Gibt nur Glanz, verdeckt daher nicht das Holzmuster.

Postcolli ca. 35 Mtr. (2 mittl. Zimmer) 6. W. H. 5.90 = Kronen 11.80.

In allen Städten, wo Niederlagen vorhanden, werden **directe Aufträge** übermittleit; Musteranstriche und Prospekte gratis und franco. Beim Kaufe ist genau auf Firma und Fabrikmarke zu achten, da dieses seit 1850 bestehende Fabrikat vielfach nachgeahmt und verfälscht, entsprechend schlechter und häufig gar nicht dem Zwecke entsprechend in den Handel gebracht wird.

FRANZ CHRISTOPH,
Erfinder u. alleiniger Fabrikant des echten Fussboden-Glanzack.

Prag Zürich Berlin

943 **Niederlagen:**
Waidhofen: *Gottfried Friess Witwe, Enns: F. X. Wegerstorfer, Steyr: J. M. Peteler, Weyer; Herrn, Kaler.*

Schutzmarke

Oberstabsarzt u. Physikus **Dr. G. Schmidt's**

Gehör-Oel

beseitigt schnell und gründlich temporäre Taubheit, Ohrenfluss, Ohrensausen, Schwerhörigkeit, selbst in veralteten Fällen. Pr. pr. Fl. M. 3.50 m. Gebrauchsanw. zu haben in fast sämtlichen Apotheken.

In Steyr: Stadtapotheke, Stadtplatz 7.

!! Billige Gänsefedern !!

1/2 Kilo nur 60 kr.

Vollkommen ganz neue graue Gänsefedern, mit der Hand geschliffen, 1/2 Kilo nur 60 kr. und dieselben in besserer Qualität 1/2 Kilo nur 70 kr. versendet in Probe-Postcolli mit 5 Kilo gegen Postnachnahme **J. Krasa, Bettfedernhandlg. in Prag, 620—I.** (Böhmen 117.) Umtausch gestattet

Kaffee gebrannt.

Trotz eingetretener Preissteigerung liefere **franco** nach jeder Poststation per Nachnahme:

Santos Superior per Kilo fl. 1.20
Cuba feinst „ „ „ 1.40
Perl „ „ „ „ 1.50
Wiener Melange „ „ „ 1.60
Jubiläums-Mischung „ „ „ 1.80

Muster auf Verlangen gratis u. franco.

M. Kneller, 993 10 - 2
Triester Kaffee-Import. Wien III., Hauptstr. 114.

Wer durch einen Anstrich seine **Holzanlagen** im Freien auf **einfache und sichere Weise** für Jahre vor **Fäulnis** und **Schwamm**bildung schützen will, verwende d. seit mehr als 20 Jahren bewährte

Carbolineum

Patent: **AVENARIUS**

und **hüte sich** vor dem Ankauf **minderwerthiger Nachahmungen.**

Prospecte etc. gratis und franco.

Carbolineumfabrik R. AVENARIUS
WIEN, III., Hauptstrasse 84.
Depot bei: *Josef Wolkerstorfer.*

Bestes und billigstes Zahnpulvermittel.

Sage's

Zahnpulver

Ueberall zu haben.

Verlangen Sie nur **Wileta's** **Schwalbenkaffee,**

denn dieser ist der **beste und gesündeste Caffeezusatz.**

Nur echt: mit den Schwalben.

Zu haben in Waidhofen bei: **Gottfried Friess Witwe.**

Stroh.

Verkaufe 500 Metercentner Kornschabstroh ab Bahn Waidhofen per 100 Kilo 2 fl. 20 kr.

Käufer wollen sich an **M. Samüller** in Enns wenden.

Schutzmarke: Anker.

LINIMENT. CAPSICI COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag, anerkannt **vorzügliche, schmerzstillende Einreibung;** zum Preise von 40 kr., 70 kr. und 1 fl. vorrätig in allen Apotheken. Man verlange dieses **allgemein beliebte Hausmittel** gefl. stets nur in Originalflaschen mit unserer Schutzmarke **„Anker“** aus Richter's Apotheke und nehme vorzüglicher Weise nur Flaschen mit dieser Schutzmarke als Original-Erzeugnis an.

Richter's Apotheke zum Goldenen Löwen in Prag.

An die P. C. Hausfrauen!

Belieben einen Versuch zu machen und sich von der Echtheit und dem feinen Geschmack des

Feigen-Kaffee's

aus der

Ersten Arb. Productiv-Genossenschaft für Kaffee-Surrogat-Erzeugung zu überzeugen. Dieser ist zu haben bei:

Herrn Math. Medwenitsch
" Alois Reichenpfaber.
" August Lughofer.
" Ign. Böschader.
" Bened. Feuerichlager.

in Waidhofen a. d. Y. (registrierte Genossenschaft mit beschänkter Haftung)

Herrn Alois Lettner.
" Leopold Fida.
" Josef Wagner.
" Georg Gruber.

ECHT

Preis per Paket 25 kr. (= 0 Heller).
Inhalt 500 Gramm

Kathreiner's

Kneipp-Malz-Kaffee

In ganzen Körnern.

Kathreiner's Malz-Kaffee-Fabriken
Wien-München.

Im eigenen Interesse wolle man nur diese Originalpakete verlangen und annehmen.

43. Jahrg. Amtlich nachweisbare 43. Jahrg.

Auflage über 27.000 Exemplare.

Eine Zeitung,
die jedergern liest,

der sie kauft, ist die in Wien erscheinende **Oesterreichische**

Volks-Zeitung.

Sie bringt täglich **zahlreiche Neuigkeiten**

von eigenen Correspondenten im In- und Auslande, **ausgezeichnete Leitartikel, interessante Feuilletons, täglich 2 hochinteressante Romane,** populär-wissenschaftliche Artikel über Länder- und Völkerkunde, Geschichte, Gesundheitspflege, Fischen- und Haus-Recepte, Erbauung und Erfindungen, Frauen- und Kinderzeitung, Sammelreden, Anekdoten, Novellen, Gedichte.

Preisräthsel mit werthvollen Gratis-Prämie

Artikel über Land- u. Forstwirtschaft, Obst u. Gartenbau, Börsen-, Waaren- u. Marktbericht, Verlosungen etc. im „Kathaber“ werden alle Anfragen betreffs Gesundheitspflege, Steuere, Militärgewerbe Angelegenheiten etc. unentgeltlich beantwortet.

Die Oesterr. Volks-Zeitung kann in dreifacher Weise abonniert werden:

1. Mit **täglicher** portofreier Zustellung.
2. Mit **einmal wöchentlich**er Zustellung der **Sonn- u. Donnerstags-Ausgaben** (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilage, Wochenplan).
Preis: **fl. 1.45 vierteljährig.**
3. Mit **einmal wöchentlich**er Zustellung der reichhaltigen, hochinteressanten **Sonntags-Ausgabe** (mit Roman- und Unterhaltungs-Beilage).
Preis: **90 kr. vierteljährig.**

Abonnements können jederzeit beginnen, auf die Boden-Ausgaben nur mit Monatsanfang.

Die bereits erschienenen Theile der laufenden hochinteressanten Romane u. Novellen werden allen neuen Abonnenten gratis nachgeliefert.

Probenummern **überhaupt gratis.**

Die Expedition der Oesterr. Volks-Zeitung, Wien, I., Schulerstr. 16.
Hervorragendes Insertionsorgan. — Inserate anstößigen Inhalts ausgeschlossen.

Bitte ein Versuch genügt!!!!

Fiala echt orientalischer **Feigen-Kaffee,**

Fiala bester und gesündester **Feigen-Kaffee,**

Fiala ausgiebigster **Feigen-Kaffee,**

daher billigster Kaffeezusatz.

Garantie für Echtheit.

Ueberall zu haben

Feigen-Kaffee-Fabrik **M. Fiala, Wien, VI/2, Millergasse 20.** Gegründet 1860.

Wieder billiger!

Photographen-Apparate, Objective
und Bedarfsartikel für Amateure
in vorzüglicher Qualität.
Anleitung ganz gratis.

Th. Feitzinger,
Wien VI./1.
Mariahilferstr. 25.

An jede angegebene Adresse versende ich gratis und franco meine neueste reich-illustrierte Preisliste.

So schön, so hold, so rein!

1. Du hast Diamanten, hast Perlen,
Dast alles, was Menschen Begehrt,
Doch hastest den schönsten Teint Du,
Ward'st glänzen Du noch viel mehr.
Was nützen Dir Gold und Weisheit die,
Wenn Du nicht die Blume kennst sein,
Von der einft Deine gelungen:
So schön, so hold und so rein!

2. Diamanten und Perlen würd'it geben
Du gerne, wenn blendend weiß,
Ein schöner Teint zu eigen
Ward' Die als der schönste Preis.
Doch doch nicht brauchst Dich zu grünen
Seit Grotlich, wie weltbekannt,
Die **Soennum-graecum-Seife**,
Wie die von **Seubfumen** erfind.

3. In Parer Kneipp's Büchern Du findest
Die gleichen Bader als Kur
Auch in jenen Fällen brauche
Nicht Grotlich's Seifen nur.
Die ist na nach Kneipp'schen System
Natürlichste Mittel sind,
Wodurch so manches Uebel wird beseitigt
Und der Körper wird verjüngt.

4. Und machte **Seubfumen-Seife**
Und **Soennum-graecum** Dich schön,
Dann bist Du wie die Perle,
So herrlich anzusehn.
Dum bist Du wie die Blume,
Blühend im Sonnenlicht,
Von der einft Deine gelungen,
So schön, so hold und so rein!

Grotlich's **Seubfumen-Seife** (System Kneipp) Preis 30 kr. wirkt erfrischend und belebend, demnach glättend und verjüngend auf den Teint und erfrischt und belebt das ganze Nervensystem.

Grotlich's **Soennum-graecum-Seife** (System Kneipp) Preis 30 kr. erzeugt weichen, samtartigen Teint und ist für die Pflege des Gesichtes und der Hände besonders wertvoll. Dieselbe wirkt auch erfolgreich bei Psoriasis und anderen Unreinigkeiten der Haut.

Beide Seifen eignen sich wegen ihres großen Gehaltes an frischen **Seubfumen**- und **Soennum-graecum-Extract** ganz besonders zu Bädern nach den Ideen von Parer Kneipp.

Postverkauf mind. 6 Stk. unfranciert oder 12 Stk. spesenfrei gegen Nachnahme oder Voreinsendung. Für Bestellungen genügt 2 kr. Postkarte.

Engel-Droguerie von Johann Grotlich in Brünn.

(Mähren.)

875 20-10

Zähne, Gebisse

nach neuestem, amerikanischen System. Dieselben werden unter Garantie, naturgetreu, zum Kauen verwendbar, vollkommen ohne vorher die Wurzel entfernen zu müssen, schnellstens schmerzlos eingesetzt.

351

Reparaturen

sowie sämtliche in dieses Fach einschlagende Reparaturen werden bestens und billigst in kürzester Frist ausgeführt.

J. Werchlawski

Abtl. in Waidhofen, oberer Stadtplatz, im Hause des Herrn Keismayer, Schlossermeister, etc. - via em Starthofe. - Rab. v. 2 fl. aufwärts.

Jagd- u. Scheibengewehre



aller Systeme und Caliber als:

„Beauchaux- und Lancaster-Schrottgewehre, Scott-Toplever, Büchflinten, Püsch- und Scheibengewehre neuester Systeme, Expresse-Riffles-Doppelkugelbüchser etc. empfiehlt unter Garantie für elegante und dauerhafte Arbeit sowie tadellosen Schrott- u. Kugelschuss

JOSEF WINKLER

Büchsenmacher in Ferlach (Kärnten).

Reparaturen, Einpassen von Wechselläufen, Umänderungen, Umschäftungen etc. werden zu den mäßigsten Preisen sorgfältigst ausgeführt.

Illustrirte Preiscourante gratis und franco.

Kauen Sie



echten Tiroler-Gesundheits-Feigen-Kaffee

Carl Wildling

Innsbruck.

Gibt Kraft, guten Geschmack und schöne dunkle Farbe. Nur echt mit Schutzmarke Gemse.

Zu haben in allen Specerei- und Delikatessen-Handlungen

Walzenrisseln,

innerhalb 24-48 Stunden **billigst** bei

Josef Oser,

790 52-

Maschinenfabrik und Mühlenbauanstalt in Krems bei Wien

Kürschner's Bücherstich

Die billigste Romanbibliothek. Beste Autoren, reich illustriert. Jede Woche erscheint ein abgetragenes Band.



Zu beziehen durch alle Buchhandlungen. Bestellungen durch die und Herrn. Sillger-Verlag Berlin N.W. 7.

Bis jetzt

erschienen:

- 1. A. Achleitner, Das Rottweil.
- 2. B. Ranz, Am Rhein.
- 3. A. v. Perfall, Die Zandlin.
- 4. R. Elcho, Weisheit.
- 5. v. Kapff, senher, Was ist Wahrheit.
- 6. M. v. Feichenbach, Was ist Wahrheit.
- 7. E. Ahlgren, Was ist Wahrheit.
- 8. A. Niemann, Was ist Wahrheit.
- 9. Fischer-Salstein, Was ist Wahrheit.
- 10. G. v. Amator, Was ist Wahrheit.
- 11. R. Ortman, Was ist Wahrheit.
- 12. A. Andrea, Was ist Wahrheit.
- 13. V. Blüthgen, Was ist Wahrheit.
- 14. Oskar Höcker, Was ist Wahrheit.
- 15. M. Lay, Was ist Wahrheit.
- 16. Alex. Schner, Was ist Wahrheit.
- 17. A. Groner, Was ist Wahrheit.
- 18. Doris v. Spittgen, Was ist Wahrheit.
- 19. Ernst Rastke, Was ist Wahrheit.
- 20. E. Klopfer, Was ist Wahrheit.
- 21. A. Alexander, Was ist Wahrheit.
- 22. Ed. Müller, Was ist Wahrheit.
- 23. Boborkin, Was ist Wahrheit.
- 24. Berger, Was ist Wahrheit.
- 25. Stefania Keyser, Was ist Wahrheit.
- 26. Maximilian Schmidt, Was ist Wahrheit.
- 27. Jo. Anna Schörling, Was ist Wahrheit.
- 28. Ca. H. Ellar, Was ist Wahrheit.
- 29. Fanny Klink, Was ist Wahrheit.
- 30. F. de Boisobey, Was ist Wahrheit.
- 31. von Schlicht, Was ist Wahrheit.
- 32. L. v. Sacher-Masoch, Was ist Wahrheit.
- 33. v. Dedenroth, Was ist Wahrheit.
- 34. B. Gröller, Was ist Wahrheit.
- 35. J. Lerming, Was ist Wahrheit.
- 36. V. Blüthgen, Was ist Wahrheit.
- 37. Bret Harte, Was ist Wahrheit.
- 38. Max Schmidt, Was ist Wahrheit.
- 39. Max Ring, Was ist Wahrheit.
- 40. R. Misch, Was ist Wahrheit.
- 41. Crawford, Was ist Wahrheit.
- 42. A. v. Winterfeld, Was ist Wahrheit.
- 43. A. v. Winterfeld, Was ist Wahrheit.
- 44. G. v. Suttner, Was ist Wahrheit.



T. W. S.

Das Bad im Hause ist das einzige Mittel um den grossen Gefahren, welche aus der Vernachlässigung der Körperpflege sich entwickeln, mit Sicherheit zu umgehen, aber man muss sich hierzu solider und praktisch erprobter Apparate bedienen und als solche können die

Triumph-Wiegenbad-Schaukeln

- 1. alle Vortheile gewöhnlicher Badewannen, weil sie zu Voll-, Halb-, Sitz- und Kinder-Bädern mit kaltem, lauem oder warmem Wasser zu gebrauchen sind;
- 2. die Möglichkeit **Wellenbäder im Zimmer zu nehmen**, wobei der Werth des durch die gleichzeitige Einwirkung von Luft und Wasser erzeugten Wellenschlages nicht erst betont zu werden braucht;
- 3. **vollständige Dampfbäder**, welche für die Widerstandsfähigkeit des Körpers gegen alle Erkältungs- und Fieberkrankheiten und somit auch

gegen alle Epidemien von grosser Wichtigkeit sind!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind aber auch für jeden Haushalt die angenehmsten Bade-Apparate, denn 1. beanspruchen sie sehr wenig Wasser - 2. Eimer genügen schon zu einem Wellenbade; 3. sind sie leicht und handlich - selbst eine schwache Person kann sie spielend entleeren und transportieren; 4. nehmen sie fast keinen Platz ein - sie werden einfach an die Wand gehängt!

Die Triumph-Wiegenbad-Schaukeln sind von einer unverwundlichen Dauerhaftigkeit, denn der Rumpf ist aus einem Stück gefertigt, und infolgedessen sehr billig.

Grösse und Preise der Triumph-Wiegenbad-Schaukeln:

	Nr. 0	1	2	3	4	5
Länge:	113	150	159	171	181	188 cm.
1 Triumph-Wiegenbad-Schaukel kostet:	12	24	26	28	30	32 Gulden
1 Schwinz-Einrichtung dazu kostet:	-	15	16	17	18	19

Die Preise verstehen sich einschliesslich Fracht und Emballage, also ohne weitere Spesen!

Zu beziehen durch jedes bessere Spengler-, Haus- u. Kuchengeräthe- oder Eisenwaren-Geschäft wenn nicht erhältlich, direct durch die

ERSTE OESTERREICH-UNGARISCHE BLECH- UND LACKIRWAREN-FABRIK JOSEF KUTZER IN PRAG-SMICHOW.

(Versand gegen Nachnahme oder vorherige Cassa.)

Illustrirte Prospeete und Preislisten gratis und franco.

Patentirt in fast allen Culturstaaten! Vor Nachahmungen wird gewarnt

Bei Anfrage und Bestellungen wird gebeten, auf dieses Blatt Bezug zu nehmen

C. Klemt, Jalousien-Fabrik, Braunau i. B.

empfehlte seine 6 mal prämiirten neuartigen Holzrouleaux, Jalousien und Rollläden. Preisblatt gratis. 980 5-4

Agenten für Privatfunden allerorts gesucht.

100 bis 300 fl. monatlich

können Personen jeden Standes, in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen, durch Verkauf gesellschaftlicher Staatspapiere und Voe. Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Dautingasse 8, Budapest. 797 10-2

